

Dank an den Führer

Berlin, 6. Juni
Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hat nach dem siegreichen Ende der Schlacht in Belgisch- und Französisch-Flandern den Dank des ganzen deutschen Volkes an den Führer in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht:

„Mein Führer!

Das deutsche Volk dankt in tiefer Ergriffenheit und Liebe Ihnen und unseren Soldaten, die unter Ihrer begnadeten Führung die größte Vernichtung- und Entscheidungsschlacht in der Geschichte zum einzig dastehenden Sieg gestifteten.

Gott wird weiter mit denen sein, die den Sieg verdienen.
Rudolf Heß.“



Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN
UND DER
Trittauer Zeitung



Nummer 131

Donnerstag, 6. Juni 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Somme-Übergang erzwungen

Die Wengand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht

Berlin, 5. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Armeen sind heute früh in breiter Front zum Angriff gegen das Heer Frankreichs angetreten. Der Übergang über die Somme zwischen der Mündung und Ham und den Dije-Visne-Kanal wurde erzwungen und die dahinter im Aufbau befindliche sogenannte Wengand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht.

„Soldaten, ich bin stolz auf euch!“

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres an das Westheer

Berlin, 6. Juni

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an das Westheer erlassen: Eine große, für den Fortgang des Krieges entscheidende Schlacht ist siegreich beendet. Die holländische und belgische Armee haben die Waffen gestreckt. Große Teile des französischen und englischen Heeres sind gefangen oder vernichtet. Unübersehbar ist die Deute an Geschützen, Kampfwagen und wichtiger für den Feind unerlässlicher Ausrüstung.

Mühne und entschlossene Führung, nie versagender Kampfsgeist der Truppe haben gleichen Anteil an diesem einzigartigen Siege. Jeder hat sein Leiberfestes daran gesetzt. Überall sind die alten deutschen Soldateneigenschaften, Tapferkeit und Entschlossenheit, Disziplin und Kameradschaft, leuchtend in Erscheinung getreten.

Neue Waffenkameradschaft und hervorragendes Zusammenwirken mit der Luftwaffe haben in jedem Widerstand des Feindes gebrochen.

Truppen der Südfront und im Westwall haben durch tapferen Einsatz in Angriff und Verteidigung die Operationen in Belgien und Nordfrankreich gedeckt und dadurch die weittragende Angriffsoption ermöglicht.

Unermüdet für die Versorgung der kämpfenden Truppe tätig, haben alle Einheiten der rückwärtigen Dienste voll ihre Pflicht erfüllt und zum großen Erfolg wesentlich beigetragen.

Soldaten! Ich bin stolz auf euch und spreche euch allen für eure überragenden Leistung in Dank und Anerkennung aus. Ich gedenke dabei mit Stolz und Trauer der Gefallenen und Verwundeten, die uns den Weg zum Siege bahnen halfen.

Noch ist das Letzte nicht getan, aber jeder weiß: einem Heer, das solche Taten vollbracht, muß dies Letzte gelingen.

Darum vorwärts mit Gott, mit dem Führer und für Deutschland.

von Brauchitsch,

Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.“

Marshallant, hat nach schwedischen Meldungen erklärt, die Nation würde ernsthaft empört sein, wenn einer der Männer, die die Fabrikation von Kriegsmaterial verzögert hätten, jemals wieder wirtschaftlichen, politischen oder finanziellen Einfluß erhalten wolle. Nach verschiedenen Berichten bestand der Plan, Chamberlain wenigstens an die Spitze der vom Kabinett organisierten großen Altmaterialsammlungen zu stellen (!), aber auf Grund seiner steigenden Unpopularität sei dieser Plan aufgegeben worden.

Vorläufig kein englisches Expeditionskorps mehr

Ironsides stellt „Ironsides“ auf / „Produzieren oder sterben“

o. sch. Bern, 6. Juni (Von uns. Vertreter)

Londoner Berichterstatter der „Nationalzeitung“ in Basel berichtet, daß der Mangel an Flugzeugen jetzt nach der Heimkehr einiger britischer Truppenteile aus Flandern die Hauptbesorge der Engländer sei. Es mehrten sich die Stimmen, denen es unverständlich sei, daß die Hauptschuldigen an diesem eklatanten Rüstungsmangel auch noch heute im Kabinett säßen. Gemeint sei damit in erster Linie Chamberlain.

Dieser Mangel an Flugzeugen, an Tanks und wirksamen Landabwehrkanonen beschäftigt auch die gesamte englische Presse. Ihre Parolen klingen dabei in dem Gedanken aus: „Produzieren oder sterben“. Dabei wird von ihr unterstrichen, daß auf Grund der Erfahrungen in Nordfrankreich und Belgien die englischen Ingenieure erst neue Typen, vor allem für die Panzerwagen, konstruieren müßten. Die Zeitungen lassen jedoch zwischen den Zeilen durchblicken, daß diese Umstellung einige Zeit erfordern werde. Die Behauptung, man beabsichtige ein neues Expeditionskorps nach Frankreich zu schicken, dient offenbar nur dem propagandistischen Zweck, bei dem französischen Bundesgenossen keinen allzu schlechten Eindruck von England aufkommen zu lassen. Bezeichnenderweise wird aber von niemand etwa die baldige Entsendung eines solchen Korps in Aussicht gestellt. Die Londoner Wälder betonen vielmehr, vorbeugend, daß dieses Korps diesmal wirklich ganz hervorragend ausgerüstet werden müsse. Inzwischen müsse aber die Verteidigung der britischen Insel selbst organisiert werden (!).

Wie aus London gemeldet wird, werden in England zur Zeit zur Verteidigung des Landes kleine, mobile, stark bewaffnete

Vom Führer verliehen:

Zwölf weitere Ritterkreuze

Führerhauptquartier, 6. Juni

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Generalleutnant Rudolf Schmidt, Kommandierender General eines Armeekorps,
Generalleutnant Rudolf Veil, Kommandeur einer Panzer-Division,
Generalleutnant Adolf Kungen, Kommandeur einer Panzer-Division,
Generalmajor Werner Kempf, Kommandeur einer Panzer-Division,

Oberst Wolfgang Fischer, Kommandeur einer Schützenbrigade,

Oberst Hermann Breith, Kommandeur einer Panzerbrigade,

Oberst Paul-Hermann Werner, Kommandeur eines Panzerregiments,

Oberst Johann von Ravenstein, Kommandeur eines Schützenregiments,

Oberst Karl Rothenburg, Kommandeur eines Panzerregiments,

Oberstleutnant Hermann Bask, Kommandeur eines Schützenregiments,

Oberstleutnant Gerhard Eschold in einem Rad-Schützenbataillon,

Feldwebel Rubardt in einer Pionierkompanie.

★

Generalleutnant Rudolf Schmidt hat mehrfach durch fühne, selbständige Entschlüsse und tatkräftige Durchführung unter persönlichem Einsatz Erfolge von entscheidender Bedeutung mit seinem Armeekorps errungen. Im richtigen Augenblick faßte er die Panzerkräfte seines Korps so zusammen, daß sie wesentlich zur Einkesselung des Feindes beitrugen.

Generalleutnant Rudolf Veil durchbrach mit seiner Panzerdivision die belgischen Grenzbefestigungen und erzwang den Maasübergang nördlich Sedan; unter hervorragendem persönlichem Einsatz gelang seiner Truppe der Durchbruch zur Kanalküste in Gegend Boulogne.

Generalleutnant Adolf Kungen hat sich mit der von ihm geführten Panzerdivision bei dem Durchbruch zur Kanalküste durch besonders schnelles Vorgehen und tapferes Verhalten ausgezeichnet. Am 20. Mai eroberte seine Division in Sturmfahrt Montreuil sur Mer; von dort führte Generalleutnant Kungen unter persönlichem Einsatz in erfolgreichen Kämpfen seine Division nach Osten.

Generalmajor Werner Kempf hat sich bereits im Feld-

Heeresabteilungen aufgestellt, die durchgehend motorisiert seien. Nach dem Chef der britischen Truppen nenne man diese Abteilungen die „Ironsides“.

Die Verhaftungen von Anhängern der britischen faschistischen Partei nehmen ihren Fortgang. In London sollen bereits etwa 150 bis 200 führende Mitglieder der aufgelösten faschistischen Partei verhaftet worden sein. Auch aus anderen Städten werden zahlreiche Verhaftungen gemeldet, so z. B. aus Manchester, wo 40 ehemalige Anhänger der britischen Partei verhaftet wurden.

Englische Südküste geräumt

Totales Sperrgebiet — Alle Zivilisten entfernt

h.w. Kopenhagen, 6. Juni (Von uns. Vertreter)

England erwartet, kaninavischen und amerikanischen Berichten zufolge, nach dem Muster des deutschen Luftangriffs gegen die militärischen Objekte von Paris nun auch Luftangriffe gegen englische Rüstungsfabriken, Flugplätze und Hafenanlagen, vor allem im Hinblick auf die eigenen Bemühungen, ein neues Heer aufzustellen und diesem Heer die in Flandern vollkommen verlorengegangene technische Ausrüstung wieder zu beschaffen. Um die Produktion vor Sabotageakten und anderen Zwischenfällen zu schützen, hat die englische Regierung eine neue Verordnung erlassen, die es allen Zivilpersonen verbietet, bestimmte Gebiete oder Betriebe zu betreten. Unter den Sperrgebieten befindet sich, wie amerikanische Berichte hervorheben, die ganze englische Südküste, die in den letzten Tagen von ihren zivilen Bewohnern vollkommen geräumt worden ist.

61 Brände in Paris

Rüstungsbetriebe zerstört — Tiefe Krater in den Ausfallstraßen
j. d. Genf, 6. Juni (Von uns. Vertreter)

Zum Schrecken der Pariser Bevölkerung sind die Verluste, die der deutsche Bombenangriff auf Paris verursacht hat, erheblich größer als anfangs behauptet worden war. Nach den amtlichen Pariser Berichten sind 61 Brände ausgebrochen. Dieser Angriff ist auch am Mittwoch noch für die französische Öffentlichkeit das Hauptereignis. Die Wälder drücken weiterhin ihre Sorge um die „Moral“ der Bevölkerung aus, die ganz offenbar durch diesen Angriff erneut einen schweren Schock erlitten hat. Daß man in Paris mit weiteren Bombenangriffen rechnet, meldet United Press. Die Sandsäcke zum Schutz der Denkmäler und Gebäude würden durch Arbeiterkolonnen jetzt erneuert, nachdem sie im Verlauf der Wintermonate durch die Witterung gelitten hätten. Amtlich werde mitgeteilt, daß die durch Bomben getroffenen Pariser Rüstungsbetriebe schleunigst wieder aufgebaut bzw. repariert würden. Auf den Pariser Ausfallstraßen hätten die deutschen Bomben tiefe Krater aufgerissen, die jetzt ausgehauelt würden.

Herr Chamberlain soll ganz verschwinden

Neuer heftiger Angriff Lloyd Georges

h.w. Kopenhagen, 6. Juni (Von uns. Vertreter)

Die schwedischen Berichte aus London und Paris drücken die Vermutung aus, daß Wengand keine Offensive beabsichtige, sondern daß er sich auf eine neue deutsche Offensive „einzurichten“ veruche. Ueber Englands innere Vorbereitungen zur vollen Mobilisierung der „Heimatfront“ sind nach den neutralen Zeugnissen nicht unbedeutende Meinungsverschiedenheiten im Gange. Sie beziehen sich beispielsweise auf die Stellung und Verwendung Chamberlains. Einigermassen unwahrscheinlich klingen schwedische Kombinationen, wonach Chamberlain an der Seite General Ironsides zum obersten Leiter der Heimatfront „gemacht werden soll“. Der ehemalige Ministerpräsident ist Gegenstand eines neuen heftigen Angriffs von Lloyd George, der den endgültigen Rücktritt Chamberlains fordert. Auch der Generalsekretär der Eisenbahnen,

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

B.I.G.

zug in Polen als Führer eines Panzerverbandes besonders ausgezeichnet. Bei der großen West-Offensive stieß er an der Spitze seiner Panzerdivision bereits am ersten Angriffstag tief in den Feind vor.

Im kühnen Zupacken überschritt die von ihm geführte Panzerdivision den Oise-Abschnitt und machte in drei Kampftagen mehr als 10.000 Gefangene. Generalmajor Kempf, der persönlich keine Gefahr mied, war die Seele des Angriffes und der Verfolgung.

Oberst Wolfgang Fischer erzwang mit seiner Brigade, an deren Spitze er selbst vorrückte, den Übergang über die Maas und bildete trotz schwerer feindlicher Abwehr einen starken Brückenkopf. Im weiteren Verlauf des Durchbruches war auch die Wegnahme der starken Seefestung Calais im wesentlichen das Verdienst Oberst Fischers und der von ihm geführten Truppen.

Oberst Hermann Breith hat als Kommandeur einer Panzerbrigade beim ersten Zusammentreffen französische Panzer vernichtend geschlagen und bei dieser Gelegenheit mit seiner Brigade eine große Anzahl von ihnen zerstört. Später übernahm er in vorbildlichem Angriffsgedanken schweres feindliches Abwehrfeuer und führte, obwohl selbst verwundet, seine Brigade persönlich zum Sieg.

Oberst Paul Hermann Werner hat als Kommandeur eines Panzerregiments durch sein entschlossenes, tapferes Verhalten und seine geschickte Führung den Vorstoß starker feindlicher Panzerkräfte gegen eine wichtige Vormarschstraße abgewiesen und verhindert. Später hat er selbständig den Entschluß gefaßt, die Festung Maubeuge vom Süden her zu nehmen. Er besetzte mit Teilen seines Regiments die Zitadelle und zwei Forts und hielt sie bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen.

Oberst Johann von Ravenstein war mit seinem Schützenregiment maßgeblich am Übergang über die Maas und am Durchbruch durch die belgischen Befestigungen beteiligt. Unter seiner persönlichen Führung wurde die Besetzung eines von feindlichen Panzer- und Infanteriekräften gehaltenen Ortes in umfassenden Angriffen vernichtet bzw. gefangengenommen. Unter den Gefangenen befanden sich auch Teile des Stabes der französischen 8. Armee.

Oberst Karl Rothenburg war mit seinem Panzerregiment bei fast allen Durchbrüchen und Verfolgungen an der Spitze der Division. Persönlich setzte er mit seinem Befehlswagen eine feindliche Batterie außer Gefecht. Mit der Durchbrechung feindlicher Befestigungen und der Zerspaltung zweier Divisionen schuf er die Grundlage für den raschen Vormarsch auf Arras.

Oberleutnant Hermann Vals, der bereits am 17. Mai im D.M. Bericht genannt wurde, durchbrach mit seinem Regiment bei Sedan die Befestigungen der verlängerten Maginot-Linie und nahm in siegreichen Verfolgungskämpfen mehrere tausend Mann gefangen. Auch beim Durchstoß unserer Verbände auf Abbeville war Oberleutnant Vals mit seinem Schützenregiment hervorragend beteiligt.

Oberleutnant Gerhard Ehold errang bei den Kämpfen einer Panzerdivision mit seinen Kadtschützen besondere Erfolge. Er setzte am 19. Mai acht feuernde feindliche Panzer außer Gefecht, vernichtete zwei Batterien und ein englisches Bataillon und machte etwa 12.000 Gefangene, worunter sich auch ein Teil des Stabes der 9. französischen Armee befand. Er hat bei all diesen Taten vorbildlichen Schneid und hervorragende Umsicht bewiesen.

Feldwebel Rubarth hat als vorderster Spätrupp-Führer seines Pionierbataillons im Floßsack die Maas überquert. Am anderen Ufer gelang es ihm, im kühnen Einsatz mit seinen Pionieren sieben feindliche Bunker, die die Übergangsstelle beherrschten, nach Sprengung der Scharten zu erobern und dadurch wesentlich zum Gelingen des Maas-Überganges beizutragen.

Halbe französische Eingekesselung

„Operationen vor Dünkirchen beendet“

J. h. Genf, 6. Juni (Von uns. Vertreter)

Die Einnahme von Dünkirchen wird amtlich in Paris nur indirekt zugegeben. Es wird lediglich festgestellt, durch die letzten Einkesselungen seien die Operationen als beendet zu betrachten. Auch Admiral Abrial, der anfangs die Verteidigung von Dünkirchen durchführen sollte, habe sich eingekesselt. Gleichzeitig bekennt sich die französische Admiralität zunächst einmal zu dem Eingekesselungs, daß drei französische Kriegsschiffe, darunter zwei Torpedobretzer und Zerstörer, im Verlauf der Operationen ver-

Dieppe und Le Havre

Neue französische Kriegshäfen unter deutscher Angriffswirkung

Deutsche Kampf- und Stützverbände haben erfolgreich die Hafenanlagen von Le Havre bombardiert.

Von der schmälsten Stelle des Kanals bei Calais fällt die Küste hinter dem Kap Gris nach Süden ab und führt in weitem Bogen über Boulogne, Treport, Dieppe, Neules, Valery, Seillefles, Yport und Berville nach Le Havre an der Mündung der Seine. Von all den Hafenstädten zwischen Boulogne und Le Havre hat nur Dieppe einige wirtschaftliche Bedeutung, weil dort eine lebhafteste Maschinen-, Tabak- und Eisenfabrikation zu Hause ist. Daneben ist die Baumwollspinnerei und der Schiffbau, die Gerings- und Makrelenfischerei und die Austerzucht stark ausge-



prägt. Der aus mehreren Becken bestehende, vorzüglich ausgebaute und geräumige Hafen von Dieppe kann außer den Fischereifahrzeugen rund 200 größere Schiffe aufnehmen, und daraus ergab sich bis in die neuere Zeit ein lebhafter Handelsverkehr mit den Kanalküsten an der englischen Küste.

Dieppe hat aber auch große militärische Bedeutung; die Stadt ist mit Befestigungen versehen, und außerdem liegen dort einige Infanterieregimenter in Garnison. Das ganze Gebiet von Dieppe liegt reizvoll zwischen den Kreidefelsen an der Kanalküste. Der schöne breite Sandstrand hat es bewirkt, daß hier im Laufe des letzten Jahrzehnts ein eleganter Badeort entstanden ist, der besonders von den Engländern viel besucht wurde. Obwohl der Hafen von Dieppe bis zum Beginn des Krieges immer noch einen durchschnittlichen Warenumsatz von 800.000 Ton-

„Euer Ruhm wird unser Leben überdauern“

Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Göring an die Luftwaffe

Berlin, 6. Juni

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring hat an die Soldaten der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Soldaten, Kameraden!

Der größte Sieg aller Zeiten ist errungen, das Feldherrn- und unser Führers und Obersten Befehlshabers hat die große Schlacht im Westen zum herrlichsten Triumph der deutschen Waffe gestaltet.

Unvergänglichem Lorbeer hat sich unsere junge Luftwaffe in diesem gewaltigen Ringen erworben und entscheidenden Anteil an dem Sieg gehabt, den die deutsche Wehrmacht über die Streitkräfte zweier Weltmächte und ihrer irreführenden Hilfsvölker errungen hat.

Aus vollem Herzen danke ich euch, meine Soldaten und Kameraden, für eure Leistungen. Ich weiß, daß sie übermenschliche waren, denn nur dadurch konnte dieser prachtvolle Sieg errungen werden, daß ihr — jeder einzelne euer Bestes hergab.

Stolz bin ich auf euch und mit mir ist es unser geliebter Führer und unser ganzes deutsches Volk. Der Ruf der deutschen Luftwaffe ist durch ihre Taten in den vergangenen Wochen bis in die kleinsten Hütten unseres Vaterlandes und darüber hinaus bis in den letzten Winkel der Welt gedrungen. Ihr habt es erreicht, daß unsere Gegner euch nicht nur achten, sondern fürchten lernten. Spätere Geschlechter werden von euren Taten singen und sagen, und euer Ruhm wird unser Leben überdauern.

In ununterbrochen rollenden Angriffen und in zusammengefaßter Wucht haben die Kampf- und Sturzkampfverbände ihre vielseitige Aufgabe gelöst, ohne Rücksicht auf gegnerische Abwehrgriffe sie an, wo es nur Ziele gab. Ihre Bomben fielen auf feindliche Flugplätze, auf Infanteriestellungen und Nachschubwege des Gegners, auf Kriegsschiffe und Festungswerke, auf Unterstellungen und Panzerverbände, überall wurden eure Bomben dem Gegner zum Verderben und Besiegeln seiner Niederlage.

Still und unauffällig war die Arbeit der Aufklärer, stundenlang flogen sie einmündig über Feindesland und schufen mit ihrem Einsatz die Grundlage für die Führung. Zuverlässigkeit und Schnelligkeit ihrer Meldungen waren maßgebend; ohne sie wären wir blind gewesen.

Sagbflieger und Zerstörer sorgten im schneidigen Angriff für die Sicherheit unserer fliegenden Verbände und für die Sicherheit der Heimat. In unzähligen Luftkämpfen haben sie den Gegner geschlagen und den ritterlichen Luftkampf zu neuem Heldentum geführt. Gemeinsam mit den Schlachtfliegern haben sie das Heer im Erdkampf wirksam unterstützt.

Unsere Fallschirmtruppen und die Luftlandeeinheiten haben eine in der Geschichte erstmalige Aufgabe mit heroischer Tapferkeit und musterhafter Kampfesführung gelöst. Auf einmündigen Posten haben sie ausgeharrt und die eroberte Linie gehalten, bis die Erdtruppe herangekommen war.

Die Flakartillerie — in der Abwehr feindlicher Luftangriffe zum Schild von Heimat und Front geworden — hat nicht nur in zermürbendem, lang anhaltendem Wachdienst ihre stille

lorengegangen sein, mit diesen Opfern habe die Admilität jedoch vorher gerechnet. (1)

In einem Navas-Bericht über die letzten Stunden vor dem Fall Dünkirchens steht der für die englisch-französischen Verteidigungskräfte typische Satz: „Die Soldaten fielen um vor Erschöpfung, aber ihre Moral war intakt.“ Der „Paris Mibi“ besagt sogar die Dreistigkeit, die wilde Flucht als eine Operation zu bezeichnen, die jenseits des Rheines der Legende von der Nacht der deutschen Waffen einen schweren Schlag versetzt hat.

Franzosen schießen nach Südbaden

Beobachtungen von der schweizerischen Grenze aus

o. sch. Bern, 6. Juni (Von uns. Vertr.)

Wie die Schweizer Presse berichtet, wurde am Dienstag nachmittag von Basel aus beobachtet, daß die französische Artillerie nach Südbaden hinübergeschossen. Man habe von der schweizerischen Grenze aus mehrfach Einschläge gesehen. Die Augenzeugen konnten auch das öfteren deutsche Flugzeuge verfolgen, die sich auf dem Rückflug über das Elsass befanden. Die Maschinen seien aus den französischen Stellungen im oberelsässischen Hügelland beschossen, jedoch offensichtlich nicht getroffen worden.

Le Havre.

Frankreich hat hier eine seiner modernsten Festungen aufgebaut. Rings um das ganze Stadtgebiet zieht sich die Außenfront, die nach der Ansicht der französischen Festungsbaumeister die in Le Havre liegenden Garnisonen des Heeres, der Marine und der Fliegertruppen schützen sollen. Früher war die Stadt auch im Innern mit Kasernen und Bollwerken besetzt. Diese Verteidigungswerke sind aber abgerissen worden und an ihre Stelle sind neue Stadtviertel mit breiten Straßen und geräumigen Plätzen getreten. Der größte Teil der etwa 160.000 Einwohner ist in der Industrie beschäftigt, die sich in der Hauptsache mit dem Bau von Schiffen und Schiffsbedarf und mit der Erzeugung von Öl und Textilien befaßt. Von Le Havre aus wird auch

eine bedeutende Hochseefischerei

betrieben. Der Hafen von Le Havre liegt im Südwesten der Stadt. Er besteht aus der von Molen gesäumten Einfahrt, zwei Vorhäfen, einem Flutbecken und dreizehn großen Hafenecken, die auch beim niedrigsten Wasserstand noch 12 Meter Tiefe haben. Ein eigener Bahnhof, sieben Docks und sechzehn Verbindungsseifen runden das Bild und sind ein Beweis für die Wichtigkeit, die Le Havre wirtschaftlich und militärisch besitzt. Noch vor zwanzig Jahren stand nur Marseille im Schiffsverkehr vor Le Havre. In der Zwischenzeit ist aber der Sonnenhaß der ein- und auslaufenden Schiffe von Marseille und Cherbourg übertroffen worden, und im Warenumschlag steht Le Havre seit einigen Jahren hinter Marseille und Rouen. Dagegen bleibt Le Havre in bezug auf den Warenumschlag der Küstenschifffahrt an der ersten Stelle aller französischen Häfen stehen.

Etwa 70 v. H. des Umschlages entfallen auf die Einfuhr überseeischer Rohstoffe und Genußmittel, während die Ausfuhr meist aus französischen Fertigfabrikaten besteht. Im Gegensatz zu den vielen altertümlichen französischen Küstenstädten bietet Le Havre baulich sehr wenig Interessantes. Die aus dem 18. Jahrhundert stammende Liebfrauenkirche ist erwähnenswert; sie ist die Nachfolgerin der im Mittelalter erbauten Seefahrtstabelle Notre-Dame-de-Grace. Alle anderen öffentlichen Gebäude, Rathhaus, Justizgebäude, Börse, Museen, Bibliotheken, Theater und Schulen sind erst im vorigen oder im jetzigen Jahrhundert erbaut worden.

Pflicht getan, sondern auch eine derartig große Anzahl feindlicher Flugzeuge und Panzerwagen vernichtet, daß sie sich als eine so wohl für den Luft- als auch für den Erdkampf wertvolle Waffe erwiesen hat.

Blitzschnell, wie die gesamte Luftwaffe, hat die Luftnachrichtentruppe für die Befehlsübermittlung, für die Sicherheit unserer Flugzeuge die Voraussetzungen geschaffen und sich damit den Ehrennamen einer Führungsgruppe der Luftwaffe voll verdient. Transportverbände haben in unermüdlichem Einsatz, wie im Polenkrieg und in Norwegen, auch im Westen bei Tag und Nacht oft weiteste Strecken zurückgelegt und Mann und Material ohne Rücksicht auf Wetter, Zustand der Landeplätze und feindliche Gegenwehr an die weiter vorgeschobenen Ziele gebracht.

Die Männer der Bodenorganisation haben unsere Tausende von Flugzeugen, unser kostbares Gerät auch unter den widrigsten Umständen so instandgehalten und gewartet, mit wenigen Hilfsmitteln ausgebessert, daß diese Flugzeuge und Geräte mit der Sicherheit eines Uhrwerkes arbeiteten und damit das Wort von der Verbundenheit von Technik und Soldatentum in der Luftwaffe wahr gemacht.

Die Führung unserer Luftwaffe war in den vergangenen Wochen immer wieder vor gewaltige Aufgaben gestellt worden. Sie hat diese Aufgaben gelöst, und zwar derart, daß wir diesen größten Sieg der Kriegsgeschichte aller Völker erringen konnten. Es bleibt gleichgültig, ob diese Aufgaben nach bewährten Regeln klassischer Kriegskunst zu meistern waren oder ob es galt, neue Wege zu beschreiten. Unsere junge Luftwaffe hat für Strategie und Taktik des Luftkrieges neue Wege gewiesen. Wir sind vor keinem noch so kühnen Entschluß zurückgeschreckt.

Arbeiter und Ingenieure, Betriebsführer und Abgestellte der Luftfahrtindustrie haben Meisterwerke der Technik in einer Menge geliefert, die alle Erwartungen übertroffen hat und damit unsere Luftwaffe zur stärksten der ganzen Welt gemacht. Ihr Anteil an dem errungenen Erfolg entspricht der Größe ihres Fleißes.

So jung unsere Waffe, so kurz ihre Geschichte ist, so groß und umfassend ist sie in ihrer Vielgestalt, so glänzend hat sie sich bewährt. Wir haben einen Erfolg errungen und ihn mit dem Blut bester und tapferster Kameraden bezahlt. In Ehrfurcht senken wir unsere Fahnen, reizen wir uns vor diesen Männern, die mit ihrem Leben diesen Sieg erringen halfen. Ihre Namen wollen wir als Vorbild in unseren Herzen bewahren. Wir danken einem gütigen Geschick, daß die Zahl der Opfer, gemessen an der Größe des Erfolges, wahrlich gering blieb.

Und nun, meine Soldaten und Kameraden, gilt es nach altem Soldatenbrauch den Helm fester zu binden und bereitzustellen. Der furchtbare Schlag, der unsere Gegner getroffen hat, hat sie zis gemacht für den Stoß ins Herz. Diesen Stoß wollen wir führung als des deutschen Schwertes Spitze, auf daß der Sieg errungen werde.

Vormärts für unseren Führer und unser deutsches Volk! H.-D., den 5. Juni.

gez. Göring,

Generalfeldmarschall.

Türkisch-griechische Spannung

Ankara fordert Lemnos und Mytilene / Ablehnung Athens

hn. Rom, 6. Juni (Von uns. Vertreter)

Der griechische Ministerpräsident Metaxas erklärte — nach italienischen Mitteilungen — auf einer Rundgebung der nationalen Jugendorganisation, daß Griechenland noch im Frieden lebe, aber jede Stunde ein Unwetter hereinbrechen könne. Diese Bemerkung wird in Rom als Beweis dafür aufgefaßt, daß Ankara von Athen tatsächlich die Genehmigung zur Besetzung griechischer Inseln verlangt hat. Es habe aber den Anschein, daß Metaxas das türkische Begehren abweis, weil die griechische Regierung infolge der letzten Ereignisse im Westen den Glauben an die Macht Englands, das hinter Ankara stehe, verloren habe.

Nach in Rom vorliegenden Berichten sind vor allem die der türkischen Küste vorgelagerten griechischen Inseln Lemnos und Mytilene Gegenstand der platonischen Verhandlungen. Die Besetzung dieser Inseln durch türkische Truppen und alliierte See- und Luftstreitkräfte wurde, wie man in Italien seit langem weiß, bereits in den technischen Abreden vorgesehen, die den englisch-französisch-türkischen Vertrag begleiteten. Die türkische Regierung hat ihre Forderung nach „zeitweiser“ Abtretung der beiden Inseln folgendermaßen begründet: 1. Die Inseln würden im Falle eines Krieges im Ostmittelmeer in italienische Hand fallen und zu italienischen Stützpunkten für Angriffe auf die Türkei und ihre Verbündeten ausgebaut werden. 2. Die Türkei benötige die Inseln, um gemeinsam mit England und Frankreich die territoriale Unversehrtheit Griechenlands, die türkische „Sicherheitszone“, zu schützen.

Die Weigerung Athens hat eine auffällige Spannung zwischen als freundschaftlich bezeichneten griechisch-türkischen Beziehungen zur Folge gehabt. Die italienische Presse ist darüber informiert, daß die Türkei ihre Forderung in sehr nachdrücklicher und dringender Form wiederholt hat und durch Kreuzfahrten von Verbänden leichter alliierter Seestreitkräfte in der Nähe der griechischen Inseln unterstützen läßt, während an der anatolischen Küste bereits türkische Truppen zur Einschiffung bereitstehen.

Englisches Gold nach New.

Newport, 6. Juni

Der Newporter Bundes-Reserve-Bank ging aus dem Ausland über Kanada eine auf 200 Millionen Dollar geschätzte Goldsendung — meist Goldbarren — zu. Es ist dies eine der größten jemals hier eingetroffenen Goldsendungen. Beamte der Reserve-Bank lehnten es ab, die Herkunft des Goldes anzugeben. Finanzkreise nehmen jedoch, laut Associated Press, an, daß der größte Teil des Goldes aus England stammt.

Küer - aber wichtig!

Der bevollmächtigte Vertreter der Reichsjugendführer, Obergemeinschaftsführer Altmann, hat zum Sammlertag der deutschen Jugendherbergen einen Aufruf erlassen.

Holländische Blätter berichten, daß die Pumparbeiten zur Trockenlegung der während der Kriegshandlungen unter Wasser gestiegenen Gebiete eine Woche früher beendet werden könnten, als ursprünglich angenommen wurde. Der holländischen Landwirtschaft siehe dieser Boden jetzt wieder zur Verfügung.

Nach englischem Vorbild — der aus Dünkirchen heimlich geflüchtete General Gort erhielt bekanntlich einen hohen Orden — wurden nun auch die französischen Generale der Flandern-Katastrophe ausgezeichnet. Auf Vorschlag Weingands bekam General Blanchard das Großkreuz der Ehrenlegion. Der in deutsche Gefangenschaft geratene Armeekommandant Prioung wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion befördert.

Daß Weiße Haus in Washington gab bekannt, daß Roosevelt das Rücktrittsgesuch des Marineministers Edison angenommen hat. Edison will sich um den Posten des Gouverneurs von New-Jersey bewerben.



Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Soldat Emil Gehren aus Lütjensee-Bollmoor, langjährig Ortsobmann der D.M.F. Wir gratulieren!

—nü Der NSKK-Angehörige vom Motorsturm 14/M 113 Bargeheide, NSKK-Obersturmann Ernst Schacht, Bargeheide, Lübecker Straße 5, der seit einigen Monaten als Soldat bei einer Artillerie-Nachrichten-Abteilung im Westen seine Pflicht erfüllt, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Der Motorsturm 14/M 113 ist stolz auf seinen Kameraden und gratuliert.



BAD OLDESLOE

—It Die Zeit der hellen Nächte. Seit sind sie wieder da, diese seltenen Nächte in der Zeit, da der Sonnenbogen ganz weit und flach gespannt ist und nur ein kleines Stück unter dem Horizont taucht. Manchmal ist es ein wunderbares Farbenspiel, wenn spät schon und im letzten Dämmern vor dem dunklen Rot des Sonnenunterganges schmale staßgrüne Wolken stehen wie ein fernes Traumland mit Meeresbuchten und schattenhaften Landzungen.

BARGTEHEIDE

—nü Hohes Alter. Der weit in der Umgegend bekannte Baumschulenbesitzer Carl Seemann, hier, Tremsbütteler Weg 35, begeht am Donnerstag, dem 6. Juni, seinen 74. Geburtstag. Seitmann ist seit vielen Jahren Besitzer einer Baumschule, in der er noch heute von früh morgens bis zum späten Abend tätig ist. Am gleichen Tage feiert die Ehefrau Christine Roland geborene Peterjen, hier, Lübecker Straße 35, ebenfalls ihren 74. Geburtstag. Beiden Subilaren herzlichste Glückwünsche!

—nü Eierfammiestellen in Bargeheide. Mit Rücksicht auf die Größe des für Bargeheide in Frage kommenden Bezirks war es erforderlich gewesen, in Bargeheide neben der bereits vorhandenen Eierfammiestelle bei Karl Meyer, Tremsbütteler Weg 10, eine zweite Eierfammiestelle einzurichten. Diesem Wunsch wurde nunmehr durch die Eierverwertungsgenossenschaft Bad Oldesloe und Umgegend entsprochen, indem Frau Fanny Kluge, hier, Lindenstraße 3, in den Auftrag eingeschaltet wurde.

Barthorff

—It Nachschickung. Am Mittwoch, dem 26. Juni, findet beim Gastwirt Gerfen in Pölitz eine Nachschickung statt.

Mitgliederversammlung der NSDAP in Elmenhorst

—It Elmenhorst. Am Dienstag, dem 4. Juni, fand im Lokale des Pg. Ernst Boh die diesmonatliche Mitgliederbesprechung der NSDAP, Ortsgruppe Elmenhorst, statt. Die Versammlung war trotz der vielen Einberufungen zahlreich besucht. Nach Eröffnungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Hansen wies dieser noch besonders auf die Luftschutzmassnahmen hin, die jeder Einwohner zu beachten verpflichtet ist. Insbesondere ist Vorkehrung zu treffen in den Fällen, wenn man später nach Hause kommt und auf Licht angewiesen ist. In diesen Fällen ist vorher zu verdunkeln. Weiter verwies der Ortsgruppenleiter noch auf das Langemarch-Studium, das nur für aufgebogene und mündigere Schüler in Frage kommt; Anwärter haben sich beim Ortsgruppenleiter zu melden.

Dann sprach Kreisschulungsleiter Pg. Kaun über die augenblickliche politische Lage und machte den Partei- und Volksgenossen klar, wie hart der Weg gewesen ist, der gegangen werden mußte und wie wir jetzt dem Siege nähergerückt sind. Neben der militärischen Schlagkraft ist aber auch die innerpolitische Geschlossenheit erforderlich, die vom deutschen Volk verlangt wird und die zu zeigen heute mehr denn je notwendig ist. Hierbei verwies der Redner auf die oftmals schwer verständlichen Maßnahmen, die vom Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister ergriffen werden müssen, die oftmals diesem oder jenem unangenehm sind, aber erforderlich sind, um den Sieg zu gewährleisten. Hierin muß sich jeder Volksgenosse selbst erheben. Nicht der Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister hat ein Interesse daran, von diesem oder jenem Volksgenossen ein Opfer zu verlangen, das er bringen muß, sondern die Reichsnotwendigkeiten machen es erforderlich, daß diese Opfer gebracht werden und die Einschränkungen gemacht werden.

Nachdem der Kreisschulungsleiter seine mit starkem Beifall

Die Dorfgemeinschaft hilft der Landfrau!

Eine selbstverständliche Kameradschaftsleistung im Kriege

Das Arbeitsjahr des Bauern bringt schon in den Jahren mit einigemmaßen „normalem“ Witterungsablauf ein ständiges Auf und Ab der Arbeitskurve und damit immer wieder besonders hohe Arbeitszeiten, also Zeiten, in denen durch Zusammenbringung vieler Arbeiten auf einmal an Mensch, Tier und Maschine große Anforderungen gestellt werden müssen. In diesem Frühjahr ist eine Arbeitskurve zu bewältigen, wie sie schon lange nicht mehr zu spüren war. Die Männer des Dorfes stehen zum Teil unter Waffen; auch die Zahl der Pferde ist verringert. Dazu kommt der durch den langen Winter besonders starke Arbeitsanfall, der die gesamte Frühjahrseinstellung, die Spargelernte, das Legen der Früh- und Spätkartoffeln auf ganz kurze Zeit zusammenschiebt.

Keine Arbeit darf liegenbleiben; jedes Stückchen Land muß für die Gewinnung der Nahrungsfreiheit ausgenutzt werden. Da ist es Sache der Dorfgemeinschaft, in einer wirklichen Arbeitsgemeinschaft alle vorhandenen Kräfte richtig anzusetzen. Es gilt Dörfer, in denen jetzt ein Schlepper Tag und Nacht geht. Er leistet auf einer kleinen Landstelle an einem Tage soviel, wie drei Pferde an sechs Tagen. Die beiden Pferde der kleineren Stelle übernehmen dafür einen Tag lang Fuhren für den Besitzer des Schleppers. Hier findet also ohne Zuhilfenahme von Geldmitteln ein sofortiger, direkter Arbeitsausgleich statt, der beiden Teilen gerecht wird, dem kleineren Bauern aber sechsache Hilfe leistet. Daß jede vorhandene Maschine in dieser Zeit voll ausgenutzt werden muß, ist selbstverständlich, wie man auch immer noch mehr an die Koppelung von Geräten herangehen wird. Zum Beispiel wird man Pflug und Egge in einem Arbeitsgang gehen lassen und da, wo vorhanden, möglichst den Mähbinder verwenden, der gleichzeitig schneidet und bindet. Bei richtiger Einteilung ist es wohl möglich, durch Gemeinschaftseinsatz von Mensch, Pferd und Maschine das Höchste an Gesamtleistung zu vollbringen.

Gegenseitiges Verstehen und gegenseitige Hilfe wird besonders dort notwendig, wo die Frau auf einer kleinen Stelle

Die Hebammen des Kreises Stormarn tagten bei Schierhorn. Tuberkulosebekämpfung

—It Ahrensburg. Unter Leitung der Gruppenleiterin der Hebammen Stormarns, Pgn. Stapelsfeldt, Ahrensburg, tagten am Mittwoch ab 15 Uhr die Hebammen bei Schierhorn. Pg. Dr. med. Red hielt einen Vortrag über „Tuberkulose im Säuglings- und Kindesalter“. Er schilderte die besonderen Gefahren, die Kindern, auch werdenden Müttern aus dem Umgang mit TB-Kranken erwachsen, von denen oftmals eine Ansteckung vermittelt würde, wo sie zunächst nicht vermutet werde, da Erwachsene oft mit der Krankheit fertig würden, während den Kleinkindern die Abwehrkraft noch mangelte. — Vor- und rechtzeitige Inanspruchnahme eines Arztes können hier immer vorbeugend wirken. — Im zweiten Teil der Tagung wurden geschäftliche Angelegenheiten, Rundschreiben und Ständesfragen erörtert.

—It Anjere Schmuck- und Grünanlagen. Die Grünanlagen im inneren Stadtteil an der Adolf-Hitler-Allee und auch die anderen Anlagen an der Rastanienallee, Molte-Allee usw. sind in

aufgenommene Rede beendet hatte, ergriff Ortsgruppenleiter Hansen das Schlusswort.

Mit der Führerrede und den Liedern der Nation wurde die Mitgliederversammlung geschlossen.

Glashütte

—It Aus der HJ. Nachstehend geben wir die Führerschaft der Schar Glashütte bekannt:

R.-Führer der Schar 1: Rmf. W. Prinz, Führer der Kameradschaft 1: R.-H. von Elm, Oberrotten, Führer der Kameradschaft 2: S. Kuhl, Sg., Führer der Kameradschaft 3: E. Behrens, Sg. Weiterhin besteht in Glashütte unter der Führung des Rmf. W. Prinz eine Streifenkammeradschaft, die aus folgenden Sg. besteht: R. Hirsch, S. Groth, S. Kuhl, S. Gorden.

—It Aus der Landwirtschaft. Die Rübenpflanzen sind nach dem letzten Regen sehr gut gekommen. In zwei bis drei Wochen kann man mit dem Pflanzan beginnen. Wir wollen für unsere Bauern wünschen, daß die Erde während des Pflanzens recht feucht ist, damit die jungen Pflanzen gut anwachsen.

Hartshöhe

—sch Badeanstalt weiter verbessert. In dem benachbarten Familienbad Langenhorn, das vor einiger Zeit seine Pforten bereits geöffnet hat, ist mit dem Einsetzen der sommerlichen Witterung zugleich wieder der gewohnte lebhafteste Betrieb zu beobachten. Badegäste auch aus der weiteren Umgebung, besonders Radfahrer, nutzen diese Gelegenheit bestens aus. Im Laufe der winterlichen Ruhepause konnten erneut Verbesserungen an verschiedenen Einrichtungen vorgenommen werden. Zu begrüßen ist eine Vervollständigung der Kleiderablage und die Abstellmöglichkeit für Fahrräder sowie die Instandsetzung der Zufahrtswege. Durch zweckmäßige Anlagen und Anpflanzungen sind geschützte und sonnige Liegeplätze geschaffen worden. Für die körperliche Erhaltung der Jugend stehen Turn- und Sportgeräte zur Verfügung. Ein flaches Planschbecken ist den Kleinkindern ein geeigneter Sammelplatz.

—sch Größtenteils-Vereinigung Langenhorn e. V. Die 58. Wahlenabstimmung findet bis zum 9. Juni in der Siedlungsschule statt. Sie ist geöffnet werktags von 18 bis 20 Uhr, am Sonntag von 16 bis 19 Uhr. Zur Wahl stehen Arbeiten von Prof. Arthur Altes, Emil Maedel und Erich Hartmann. Gleichzeitig wird eine Ausstellung von Aquarellen von Erich Hartmann und von alten Holzschnitten von Prof. Arthur Altes gezeigt. Die Plakate stellt Martin Brnahn. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Lütjensee

—It Kinderlandverschickung. Aus dem Gau Koblenz-Trier treffen in diesem Monat Knaben und Mädchen zur Erholung für einen Monat ein. Sie finden in Lütjensee herzlichsten Willkommen.

—It Für die deutschen Jugendherbergen werden unsere Kinder am 8. und 9. Juni in Verwandten- und Freundeskreisen durch Spendenhefte sammeln.

Mollhagen

—ro „Feldzug in Polen“. Am Sonntag, dem 9. Juni, zeigt die Gaukinotheke für unsere Ortsgruppe Mollhagen-Eiche den Film: „Feldzug in Polen“, der sicherlich von allen mit Interesse erwartet wurde. Gerade dieser Film läßt die große Lei-

diesen Tagen mit neuen Blumen bepflanzt worden, nachdem Stauden und Rasenflächen schon vor einiger Zeit in Ordnung gebracht wurden. Alle Pflege der Verwaltung aber bleibt un- nützlich, wenn nicht alle, groß und klein, mithelfen, die Anlagen in schönem Stande zu halten. Man achte doch darauf, daß die Grünanlagen nicht als Sammelplatz für Kinder benutzt werden. Auch Hunde sollen hier nicht herumlaufen und die Erde auf- tragen. Vor großem Unfug zu warnen, der etwa mit den blü- henden Büschen und Blumen und Stauden passieren könnte, liegt glücklicherweise kein Anlaß vor. Wir bitten aber alle, die ihre Freude an den Schmuckplätzen haben, bei ihrer Beauf- sichtigung mitzubelfen, daß sie uns allen in ihrer Schönheit er- halten bleiben.

—It Reinigungsbäder. Die zeitweise nicht in Betrieb be- findliche Badeanstalt in dem alten Elektrizitätswerk der Ge- meinde an der Königstraße ist Sonnabends und Sonntags wie- der geöffnet. Brause- und Wannenbäder können wieder dort benutzt werden. Genaue Zeiten gab die Gemeinde in der „Stor- marnschen Zeitung“ bekannt.

lungsfähigkeit unserer deutschen Wehrmacht erkennen, die ge- rade jetzt in den letzten Wochen wieder so große Erfolge er- rungen hat. Nebenher läuft die Wochenschau und der beliebte Kulturfilm. Die Veranstaltung findet am Sonntag um 20.15 Uhr in der Gastwirtschaft von Karl Gayden statt. Vorverkaufstarten wie immer bei den Politischen Leitern der Ortsgruppe zu haben. Am gleichen Tage wird dieser Film auch den Kindern gezeigt.

Schulenburg

—ro Der Gaukinotheke kommt! Nach langer Pause führt die Gaukinotheke wieder eine Veranstaltung in unserem Dorf durch. Am Sonnabend, dem 8. Juni, wird der schon viele- sprechene Film: „Feldzug in Polen“ gezeigt. Dieser führt besonders die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft unserer Wehr- macht vor Augen und wird daher wohl von allen Volksgenossen mit Interesse angesehen werden. Außerdem wird die interessante Wochenschau und der immer gern gesehene Kulturfilm ge- geben. Diese Veranstaltung findet in der Gastwirtschaft von A. Schmidt, Schmachtbagen, statt und beginnt um 20.30 Uhr pünkt- lich. Außerdem wird im Rahmen einer Schulpflichtveranstaltung am gleichen Tage dieser Film auch den Schulkindern gezeigt.

Tremsbüttel

—sw Der NS-Reichskriegerbund, Kameradschaft Trems- büttel, hielt am 1. Juni einen Appell ab. Kamerad Hubert gab zunächst Bericht von der Führer-Versammlung. Die höchste Pflicht jetzt im Kriege sei die Verbundenheit mit der Front. Zum Festwachen konnte Kamerad Hubert uns mitteilen, daß unsere Kameradschaft an fünfter Stelle stehe. Am 9. Juni von 14-16 Uhr findet ein Übungsschießen statt. Mit einem Dank an die Soldaten unserer Wehrmacht und ihrer ruhmreichen Taten für unseren Führer und Groß-Deutschland schloß der Kamerad- schaftsführer den Appell.

TRITTAU

Appell der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes

—wr Trittau. Im „Hof-Bessel-Haus“ fand ein Appell sämtlicher Amtsträger des Reichsluftschutzbundes der Gemeinde- gruppe Trittau statt.

Die feigen Überfälle des Engländers, so führte der Ge- meindegruppenführer des RL, aus, bei denen Spreng- und Brandbomben wahllos in die Gegend geworfen werden, zeigen deutlich, daß jeder gefährdet ist, auch wenn er im friedlichsten Siedlungsraum wohnt. Jeder ist gefährdet, jeder kann sich an- dererseits durch diszipliniertes Verhalten bei Luftangriffen schützen. Auch darf niemand vergessen, daß er nicht allein steht; andere sehen auf ihn und werden durch sein nachlässiges Ver- halten zu gleicher oder noch größerer Nachlässigkeit bestimmt. Während umgekehrt das Vorbild einsichtiger Verhaltens zu- gleich andere, gedankenlose Nachbarn und Mitmenschen zu ver-

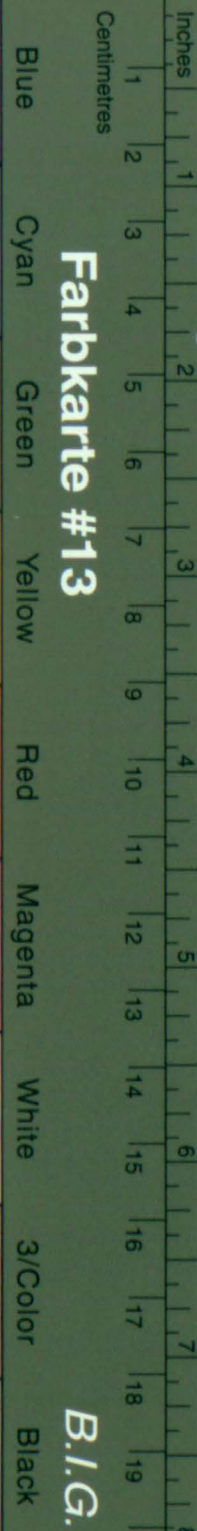
Stoermans erbeischende Seen



Aufn.: Archivbild „Stormarnsche Zeitung“

Sungmadel finden willkommene Kühlung

— Der bitterste Winter steht dem jungen Volk schon nicht mehr in der Erinnerung. Mit hellem Jubel wird jedes Ge- wässer begrüßt, das in diesen immer wärmer werdenden Tagen zum Baden einlädt. Mag es die liebe Eise noch so gut meinen, Stormarn hat zahlreiche Gewässer und Seen, wo man immer wieder Erfrischung und Freude findet.



Parteiamtliche Bekanntmachungen

Ahrensburg
Hitler-Jugend, Gefolgschaft 11/185
Sonnenabend, den 8. Juni, tritt die Gefolgschaft 1945 Uhr
auf dem Stormarnplatz an. Turnzeug mitbringen. Abnahme des
Gefolgschaftswettkampfes durch den R.-Bannführer.

Bad Oldesloe
Jugendgruppe der NSJ. und des GFW.
Anfer Heimabend ist am Donnerstag, dem 6. Juni, um 20.15
Uhr, in der Lübecker Straße (NSJ.-Kreisamtsleitung, Garten).
Bitte angefangene Säuglingswäsche mitbringen.

nünftiger Vorfall ergibt. Schließlich weiß heute jeder, daß
der vorsorglichen Luftschutzübungen unser Volk, wie er sich
zu verhalten hat. Man braucht nicht täglich neu darauf hinzu-
weisen, daß das Nichtaufsuchen des Schutzraumes oder ein früh-
zeitiges Verlassen vor der Entwarnung strafbarer Leichtsinn ist.
Geradezu verbrecherischen Leichtsinns bedeutet es, wenn man über-
dies auch seine Mitmenschen gefährdet, indem man nachlässig
verbunden oder in der Aufstellung in nicht verbotenen Räu-
men das Licht andrückt. Weiter sprach der Gemeindegroupe-
führer über den Umgang mit Brandbomben. Brandbomben
haben eine gewisse Durchschlagkraft, man muß also das Dach-
geschloß und auch das darunterliegende Geschloß abhaken. Bei
Blindgängern benachrichtigt man die Polizei. Außerordentlich
gefährlich sind Bomben mit Zeitzündung, wie sie vor den Eng-
ländern gelegentlich geworfen wurden. Es handelt sich dabei
nicht um sogenannte „Blindgänger“, also um Bomben, die in-
folge irgend eines Fehlers nicht explodieren, sondern um Bom-
ben, die in voller Absicht so eingerichtet sind, daß sie erst nach
mehreren Stunden, unter Umständen erst nach mehreren Tagen
explodieren. Beim Auffinden einer nicht zerfallenen Bombe ist
deshalb größte Vorsicht geboten; die nächste Polizeidienststelle
muß sofort benachrichtigt werden. Bei Blindgängern wird im
Freien im Umkreis von 500 Metern abgesperrt. Die in unmittel-
barer Nähe stehenden Häuser müssen sofort geräumt werden.
Von großer Bedeutung ist das Erkennen der Einschlagstellen
solcher Bomben mit Zeitzündung im Erdboden. Je nach der
Bodenbeschaffenheit dringen die Bomben bis zu 3 Meter tief in
den Boden ein, das Erdreich flürzt nach und die Einschlagstelle
ist dann nur noch an einem kleinen Loch oder einer flachen Mulde
von weniger als 1 Meter Durchmesser erkennbar. Werden der-
artige Veränderungen der Erdoberfläche nach einem Luftangriff
festgestellt, so sind den angegebenen Vorsichtsmaßnahmen zu
treffen.

Achtung beim Holzfällen!

Beim Fällen von Bäumen werden oft elektrische Ver-
sorgungsleitungen beschädigt. Damit wird nicht nur un-
mittelbar das Elektrizitätsversorgungsunternehmen geschädigt,
sondern die ganze Bevölkerung in Mitleidenhaft gezogen. Dies
kann zu schweren Schäden führen, da nicht nur Fabriken und
Werksstätten, sondern auch Krankenhäuser, Eisenbahnstationen,
Leuchttürme und andere wichtige Dinge an das öffentliche Netz an-
geschlossen sind. Jede Störung der Elektrizitätsversorgung muß
daher unter allen Umständen unterbunden werden.
Während bisher nur die vorsichtige Beschädigung der
Energieanlagen nach § 304 StGB strafbar war, macht eine Ver-
ordnung des Ministeriums für die Reichsverteidigung vom
25. November 1939 (Reichsgesetzblatt 1939 I, S. 2319) auch die
Fahrlässigkeit strafbar. Nach dieser Verordnung wird mit
Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tode und
in minder schweren Fällen mit Gefängnis bis zu 5 Jahren be-
straft, wer vorsätzlich oder auch nur fahrlässig „das ordnungs-
mäßige Arbeiten eines für die Reichsverteidigung oder die Ver-
sorgung der Bevölkerung wichtigen Betriebes dadurch stört oder
gefährdet, daß er eine dem Betriebe dienende Sache ganz oder
teilweise unbrauchbar macht oder außer Tätigkeit setzt“. Es
braucht somit gar nicht einmal zu einer Störung gekommen zu
sein, sondern es genügt schon die eingetretene Gefährdung. Also

Professor Heinkel weihte ein Lehrlingsheim in Heiligendamm ein

„Wir müssen und wollen für immer die größte Luftmacht der Welt bleiben“

Heiligendamm. Professor Heinkel übergab am
Dienstag in Gegenwart des Betriebsobmanns Kiel in die
zahlreiche geladene Gäste, ein dicht am Rande der Ostsee
im herrlichen Buchenwald von Heiligendamm gelegenes Lehr-
lingsheim seiner Bestimmung. Bei dieser Feier waren die aus
allen Gauen des Reiches kommenden Lehrlinge im Alter von
14—16 Jahren in ihrer HJ-Uniform vor dem schmucken Ge-
bäude angetreten und auch eine größere Zahl Berufswalter aus
den verschiedenen Gauen, besonders aber aus Schleswig-
Holstein erschienen.

Die Einweihung des Lehrlingsheimes verdient deshalb be-
sondere Beachtung, weil in einer Zeit des Niederganges in den
westlichen Demokratien das nationalsozialistische Deutschland un-
gebrochen auch jetzt in den Monaten des Kampfes in der Heimat
Zukunftsbildung leistet, das heißt in diesem Fall: unentwegt dafür
sorgt, daß der deutschen Flugzeugindustrie für die kommende
Generation ein gutes Facharbeiterpersonal gesichert wird.
Blühende Ganzen schmetterten ihre Klänge durch den Wald,
als im offenen Meer die am Vorabend eingetroffenen jungen
Menschen vor Professor Heinkel und seinen Gästen angetreten
waren. Ein fröhliches Rauschen erklang, dann ging die Flaggen-
hissung vor dem Lehrlingsheim in Heiligendamm mit kurzen
Kommandos in feierlicher Weise vor sich.

Mit einer packenden Ansprache wandte sich Professor Heinkel,
dem an dem Nachmittag für die Flugzeugindus-
trie besonders viel gelegen ist, an die Jungen und die Gäste.
Unter denen sich als Vertreter der Stadt Bad Döberan-Heiligendamm
der stellvertretende Bürgermeister Dr. Reinike und
Direktor Rodekamp von der Gewerkschaft Nordost befanden.
„Im Laufe der jüngsten Ereignisse“, so führte der Nationalpreis-
träger aus, „hat die deutsche Luftmacht ein gewichtiges Wort
mitgesprochen. Während man früher die Bedeutung der Luft-
waffe nur voraussetzen konnte, hat dieser Krieg den Beweis er-
bracht, daß wir mit einer Luftwaffe mit der technisch modernsten und
schlagkräftigsten Luftwaffe der Welt sind und damit unsere
Feinde gegenüber eine einwandfreie Überlegenheit besitzen.“

Schreie mich, nun sagen zu können, daß gerade die von
meinem Werk geschaffenen Flugzeuge — insbesondere die He 111 —
einen wesentlichen Anteil an den Erfolgen unserer Luftwaffe
haben. Bei diesen Erfolgen stehen zu bleiben, wäre ein großer
Fehler und unser Ziel und unser unablässiges Streben muß es
sein, diesen Vorsprung zu halten, denn wir müssen und wollen für
immer die größte Luftmacht der Welt bleiben. Das bedingt aber,
daß die Schmiebung dieser Luftwaffe im gleichen Ausmaß und
Tempo wie bisher weiter entwickelt wird. Hierzu benötigen wir
vor allem hochwertige und gut ausgebildete Menschen. Ich selbst

größte Vorsicht beim Baumfällen in der Nähe elektrischer Ver-
sorgungsleitungen! Jede Leichtsinnigkeit kann zu schweren Fol-
gen für den Täter führen.

Neue Schallplatten

Telefunken

Die Plattenserie S 1893/97 vermittelt eine Auffassung des Cel-
lontonzerts op. 104 von Anton Bruckner. Der berühmte spanische
Cellist Caspar Calvo vereinigt sich mit dem Berliner Phil-
harmonischen Orchester zu einem merkwürdigen Vortrag des 1896 erschienenen
Werkes. Unter Leitung von Dr. Hans Schmidt-Isserstedt erfolgt
dies auf dem Boden höchster Nationalmusik. Die Komposition in
klarer Gestaltung ihres thematischen Aufbaus, im Reiz ihrer eigenwillig
ausgewählten Melodie und in schwingender Rhythmisierung. Der Solist spielt
mit idealen Klang und reifer virtueller Haltung, die Schilffäden, warm-
blütige Lustigkeit und schadenfreie Schmit vereinigt. Dieser fünfteilige
Plattensatz, der die Klänge der drei Sätze im Zusammenwirken
schönsten erfüllender musikalischer Faktoren erschließt, ist ein Stolz jedes
Musikfreundes und zugleich ein Beweis für unsere Lebensbeziehung inmitten
deutscher Schicksalskämpfe.

Die Aufnahme S 2005 bringt das Doppel mit 3. Auflage der Oper
„Madame Butterfly“ von Puccini in der Fassung durch das
Orchester des Deutschen Opernhauses unter Leitung von
Staatskapellmeister Walter Fische. Wir hören das ergreifende Inter-
mezzo, das zur Katastrophe der Handlung überleitet, in plastischer Veran-
schaulichung seiner musikalischen Struktur und in vornehmlicher Klang-
gestaltung. Die Orchesterpraxis des Italiens erhält im Ziel dieses virtuellen
Konzertes die vollste lebensvolle Empfindung und den Zauber ihrer
melodischen Schönheit.

Zur Begleitung des gleiches Orchesters der Reichsbauerschaft (unter
Leitung von Kapellmeister Willy Czernitz) findet die „Deutsche Na-
tional“ Erna Sack die feurige Zarantella „Chi là?“ und „Dov'una-
tionen über ein Thema von Mozart. Die technisch glänzende gelungene Auf-
nahme (S 2003) bringt die faszinierende Virtuosität dieses Stimmwunders
auf wirkungsvolle zur Geltung.
Parabon von Georg spielt den Fortritt „Wenn die Meinen

betrachte es neben anderem als eine meiner Aufgaben, all die von
mir und meinem Werk gemachten Erfahrungen auf die jüngere
Generation zu übertragen. Ich weiß es auch aus meiner eigenen
Erfahrung selbst zu gut, daß das handwerklich-technische Können
und die Leistung des einzelnen Mannes auf die Qualität des
Flugzeugbaues von ausschlaggebender Bedeutung ist. Das sind
auch die Gründe, weshalb die Berufserziehung in meinem Werk
einen so breiten Raum einnimmt. Professor Heinkel wies die
jungen Facharbeiterlehrlinge auf die Bedeutung ihrer künftigen
Arbeit hin, von deren Qualitätsarbeit im wesentlichen das Leben
der tapferen und schneidigen Piloten abhängt. Die aus den ver-
schiedensten Gauen Deutschlands zusammengekommenen und be-
sonders ausgefuchsten Lehrlinge würden künftig neben der beruf-
lichen Ausbildung im Werk in diesem Lehrlingsheim eine gute
charakterliche und weltanschauliche Erziehung genießen.

Mit diesen Worten übergab Professor Heinkel das Heim
seiner Bestimmung und der Obhut des Ausbildungsleiters
Schmidt und seines Mitarbeiters, des Heimleiters Friede.
Betriebsobmann Kielinski brachte dann das Segel Heil auf
den Führer aus.

Ein Rundgang mit den Gästen durch die schmucken Räume
der beiden Geschosse des schönen Heimes schloß sich an. Die
frischen aufgeweckten Jungen gaben ihrem Betriebsführer und
seinen Gästen Auskunft über ihren Heimatgau und waren sichtlich
erfreut, so vorbildliche Räume als ihre künftige Wohnstätte zu
haben. Ein Blick auf den Tagesplan zeigte, daß hier mit militä-
rischer Pünktlichkeit gearbeitet wird, begannen 5.30 Uhr morgens
mit Wecken und Frühstück bis zum Zapfenstreich um 21
Uhr, wobei eine Mittagspause mit Bettruhe fliegert wird.
Jede Stube soll den Namen eines deutschen Fliegerhelden
unserer großen Zeit erhalten. Schöne schmiedeeiserne
Kronleuchten, die im Betrieb selbst hergestellt wurden, schmücken
die Decken und Lauffpederanlagen übertragen Musik und Ta-
gesnachrichten über beide Flure. Die Führerblüte in der Ein-
gangshalle wird symbolisch für die verpflichtende Tagesarbeit der
jungen Menschen.

Wie uns der Ausbildungsleiter Schmidt erzählte, werden
die Lehrlinge nicht gleich am ersten Tag, wie es früher üblich
war, an ihre Arbeitsstelle gestellt, sondern erst durch Vorträge
und Besichtigungen des Gesamtbetriebes innerlich für ihren Be-
ruf aufgeschlossen, so daß sich von Anfang an ein enger Kontakt
mit dem Werk ergibt.

Aus allem ergab sich, daß dieser nationalsozialistische Muster-
betrieb höchsten Wert darauf legt, im Sinne der DAF-Arbeit
den nationalsozialistischen Grundgedanken treu Vorbild zu sein.

Welchen bühnen- und konzert-technischen Wert (1939) mit be-
sonnigster Rhythmisierung, einnehmender Melodie und mit seinem küh-
nen Musizieren eigenen folgerichtigen Zeichnung.
Dr. Paul Salow.

Odeon und Gloria

Der Violinist Heinz Supper und sein Kammerorchester spielen
das bekannte Lied „Bei Mutter war ein Wienerin“ und „Drum in der
Lobau“ mit einnehmendem melodischem Ausdruck (S. 26136).
Der Herr Ernst Groß singt aus dem Violin- „Schönmacher“
das Lied „Auf der Erde blüht die letzte Rose“ und die Serenade „Schön
ist die Nacht“. Das Odeon-Kammerorchester (unter Leitung von Otto
Dobner) begleitet den beliebten Tenor (S. 26135), der sich auch hier eines
gelungeneren Vortrages befleißigt.

Die beiden Fortsätze „Meine Liebungslieder“ und „Nach der keine
Sorgen, Bekümmert“ singt Joe Bunt mit seinem Kammerorchester
(S. 41348), dem wir auch die Aufnahmen des Reigenführers „Schöne Mädchen
muß man küssen“ und des Marschliedes „Solange die Liebe und der Wein“
zu danken haben (S. D. 41350).

Barocke Volksmusik läßt der Silberzitherist Georg Freuden-
felder mit dem bayerischen „Biedersteiner“ Orchester (S. 27056), „Hans
an Oberholzer“ (S. D. 27056), erklingen.

Hans Gunglbergs Harmonik-Orchester „Alle Reime“
spielt in flotten Rhythmen das „Sanz-Intermezzo“ „Am Gänse-
markt“ und eine „Böhmische Polka“ (S. 31614).

Dr. Paul Salow.

 **Das Deutsche Rote Kreuz**
ruft auch DICH!
Auskunft bei der nächsten DRK-Dienststelle

Jenny und die DREI UNATOS

Ein Roman unter Artisten Von Wilhelm Scheider

4. Fortsetzung

Gegen sieben Uhr abends stieß Delf in der
Hotelhalle auf Harry Unforg. Delf erschau-
te beim Anblick des Freundes. Er schien ihm
völlig verändert; rote Flecken brannten auf
seinen Wangen.

„Bist du krank?“ fragte Delf.

„Nein“, sagte Harry und ging weiter.

Oben in seinem Hotelzimmer überlegte sich
Delf die Sache. Er war der festen Überzeu-
gung, daß Harry eine Unterredung mit Jenny
gehabt hatte und daß er auf etwas zurück, das
ihn zugrunde richten werde.

Um ein Unheil zu verhüten, fuhr Delf sofort
ins Theater und suchte Harry in seiner Gar-
derobe auf.

Seine beiden Partner waren noch nicht an-
wesend; er lag auf dem Ruhebett. Er erhob sich
auch nicht, als Delf eintrat, und starrte ihn
nur an.

Delf drang auf ihn ein: Er solle ihm endlich
die Wahrheit sagen! Es sei nicht länger mit
anzusehen, wie er Jennys wegen seine Nerven
zerquäle!

Harry antwortete nicht.
„Du fests dein Leben aufs Spiel“, sagte
Delf, „du bist Artist und brauchst, um deine
schwere Arbeit ausführen zu können, die höchste
Anspannung deiner Kräfte. Du bist aber see-
lisch auf dem Hund.“

„Du irrst dich!“, erwiderte Harry endlich.
„Ich bin nur ein wenig erkältet — weiter
nichts. An Jenny denke ich überhaupt nicht
mehr. Mein fieser Fieber wird mich nicht
hindern, so gut zu arbeiten wie alle Tage.“

„Deine Arbeit war verschiedentlich recht
mangelhaft.“

„Du übertreibst, Delf! Natürlich ist man
hin und wieder etwas schwächer. Das Publi-
kum merkt, Gott sei Dank, nichts davon.“

„Aber deine Partner merken es. Du wirst,
wenn es so weitergeht, eines Tages ins Ne-
fallen — und deine Partner vielleicht mit-
reißen.“

„Ich schwöre dir, daß das nicht geschieht!“
Harry legte sich zurück und schloß die Augen.
Seine Partner traten ein — und Delf ging.
Langsam kletterte er sich in seiner Garderobe
um und klebte seine Nase. Dabei fiel ihm ein,
daß er sich nach der Vorstellung mit Ante ver-
abschiedet hatte. Sekundenlang vergaß er seine
Angst um Harry, aber dann war sie plötzlich
wieder da. Er telefonierte mit dem Bühnen-
meister: Der solle ihm Bescheid geben, sobald
der Auftritt der „Drei Unatos“ erfolge.
„Sind schon bei der Arbeit!“ lautete die
Antwort.

Delf kletterte hastig die Treppe hinunter und
trat in die Kasse.

Die Musik spielte leise. Delf starrte nach
oben, in die Kuppel des Hauses.

Dort, im silbernen Licht des Scheinwerfers,
arbeiteten die drei Jungen: Harry mit seinen
Partnern Holly und Bell. Drei schlanke Ge-
stalten auf dem Seil, in weißseidenen Bädern
und schwarzseidenen Hosen. Weit darunter das
ausgespannte Netz.

Die Musik setzte plötzlich aus; der Haupt-
trick begann. Totenstille im Nebenraum.

Rechts und links von Harry standen Holly
und Bell auf dem Seil. Sie wirbelten bunte
Bälle durch die Luft, während Harry sich da-
mit beschäftigte, allerlei Requisiten einem großen
Beutel zu entnehmen, der am Seil hing. Dann
ging Harry in den Einhandstand. Sein schlan-
ker Körper reckte sich in die Höhe; mit der
freien Hand balancierte er eine Stange, an der
große farbige Scheiben zunächst langsam, aber
dann immer schneller sich zu drehen begannen.

Mit dem ausgestreckten Fuß ließ er gleichfalls
eine Scheibe kreisen, und auf dem Kopf trug er
eine brennende Lampe. Seine Haltung war
ausgezeichnet, leicht und schwebend, völlig un-
verwundbar.

Delf atmete auf. Harrys Arbeit erschien
ihm einwandfrei.

In diesem Augenblick brachte ein Schuß,
durchdrachte das Haus und brach sich in der
Kuppel.

Harrys Körper sank zur Seite, überschlug
sich und saute ins Netz. Das Seil schwante —
doch gelang es Holly und Bell, sich krampfhaft
oben zu halten.

Ein ungeheurer Aufschrei der entsetzten
Menge. Niemand begriff, was eigentlich
geschehen war; niemand konnte es fassen. Ein
entsetzlicher Tumult brach los. Man schrie nach
der Polizei. Und das Wertvollste war: keiner
wußte, aus welcher Richtung der Schuß ge-
fallen war. Man zeigte zu den Rängen hinauf,
auf die Galerie.

Währenddessen lag Harry regungslos im
Netz, das einige Bühnenbediener langsam und
vorsichtig herunterließen. Man hob Harry
heraus und trug ihn fort.

Direktor Ward versuchte es mit einer An-
sprache, konnte sich aber nicht durchsetzen; kei-
ner verstand ihn in dem Höllenlärm.

Man brachte Harry hinter die Bühne. Da
lag er nun vor Delf auf einem Ruhebett,
bleich, mit geschlossenen Augen.

Der Arzt erschien und untersuchte ihn. Es
war aber keine Wunde zu finden. Alles
atmete auf. Der Arzt sprach von einer Ohn-
macht, hervorgerufen durch den Schock. Das
Herz arbeite nicht einwandfrei. Er versuchte
den Vorgang zu erklären: Harry habe sich an-
scheinend getroffen gefühlt; das hätte in ihm
den Schock ausgelöst.

Langsam kam der arme Junge zu sich, blin-
zelte seinem Freund ins Gesicht. Er lächelte
verzerrt und schloß gleich wieder die Augen.

Nun kam Ward, und alles fragte nach dem
Fater.

Ward war außer sich. Das Ergebnis seiner
Nachforschungen mußte man als klammerlich
bezeichnen. Angeblich habe jemand auf der
Galerie geschossen, ein Mensch, von dem keiner
eine Beschreibung geben könne. Der Unbekannte
habe neben einer Tür gestanden und sei sofort
verschwinden gewesen, gleich nach dem Ab-
feuern des Schusses. Nur eine einzige Person
hätte den Vorgang beobachtet, eine Italienerin
— sie habe den Mann flüchten sehen. Ihn zu
beschreiben wäre sie aber nicht in der Lage. Die
Polizei werde gleich erscheinen und alles auf-
klären.

Angewichen hatte Harry sich erholt. Er
machte den Versuch, sich zu erheben, wobei es
sich herausstellte, daß er sich bei dem Fall ins
Netz eine Verstauchung des Knöchels zugezogen
hätte.

Direktor Ward war verzweifelt.

Indes versuchte es sein Geschäftsführer mit
einer neuen Ansprache vor dem erregten
Publikum. Das Programm werde weitergehen;
es handle sich um die Tat eines Verurteilten.
Glücklicherweise wäre dem Kapitän der „Drei
Unatos“ nichts geschehen; die Kugel habe ihr
Ziel verfehlt, und er hätte sich bereits erholt.
Man packte Harry an den Armen. Er hum-
pelte stark — so führte man ihn vor den Vor-
hang.

Der Jubel des Publikums konnte keine
Grenzen. Minutenlang mußte Harry den
tosenden Beifall über sich ergehen lassen.

Inzwischen war die Polizei erschienen und
stellte allerlei Erhebungen an. Dann ging das
Programm weiter.

Delf folgte Harry wieder in seine Garde-
robe. Holly und Bell, beide sehr verört,
betteten ihn, und der Arzt richtete ihm einen
Um Schlag.

Zwei Kriminalisten erschienen; mit ihnen
drangen Reporter ein. Man begann Harry zu
vernehmen. Ob er irgendeinen Verdacht hege?

Harry zuckte die Achseln. Er habe keine
Feinde; es müsse sich um den Um Schlag eines
Verfälschten handeln; anders könne er es
nicht erklären.

Man nahm ein Protokoll auf. Dann kam
Ward mit anderen Beamten, und es begann
ein neues Verhör.

Harry blieb bei seiner Aussage.
Jemand fragte: „Nennen Sie einen Ar-
tisten, der Ihnen feindlich gesinnt ist? Man
möchte fast an ein Konfuziusmandat glauben.“

Harry beugte auf: Unter Artisten gäbe es
derartige Machenschaften nicht! Man solle die
Leute seines Berufs in Frieden lassen!

Ein neuer Beamter erschien und erlaskete
seinem Chef Meldung. Niemand, so sagte er,
könne eine einwandfreie Beschreibung des Tä-
ters geben, weil niemand ihn in der Auf-
regung richtig gesehen habe. Er sei so rasch
verschwinden gewesen, daß man beinahe an-
nehmen müßte, er wäre mit der Einrichtung des
Hauses vertraut. Zwar habe ihn eine Garde-
robenfrau über den Gang laufen sehen, doch
läme diese Zeugin nicht in Frage, da sie sehr
kurzsichtig sei; sie habe in der Eile ihre Brille
nicht finden können.

Delf begleitete Harry ins Hotel und blieb
in dessen Zimmer bis zur Morgenfrühe.
Gegen drei Uhr rührte sich Harry und ver-
langte zu trinken.

(Fortsetzung folgt)

„Bis die Glocken von Tümen zu Tümen verkünden die Wende der Zeit“

So heißt es in dem Frankreich-Lied von Heinrich Anacker, das Dienstagabend vor der Durchgabe des aufmerksamen Berichtes über den gewaltigen Sieg der Weltgeschichte gespielt und gesungen wurde. Heute und morgen werden auch in unserem Kreise die Glocken erklingen, mittags von 12 bis 12.15 Uhr, und acht Tage lang wallen aus allen Häusern und an allen öffentlichen Gebäuden die Banner des Dritten Reiches, an die unsere tapferen Soldaten einen Sieg von bisher nicht dagewesener Größe bestreiten.

Mit kläglich einfachen Sägen, mit jedem Wort auf Taten und Leistungen eines unvergleichlichen Heldenstums fußen, hat das Oberkommando der Wehrmacht von der größten Vernichtungsschlacht aller Zeiten in einer Form berichtet, die noch in fernsten Zeiten die gleiche Bewunderung finden wird wie die harten, kühnen und erfolgreichen Schlagen selbst, über die der Bericht nach dem Abschluß der Großoperation eine erste Uebersicht gibt.

Dieser überragende Waffenerfolg unserer Truppen ist dem ganzen deutschen Volk die Gewähr für den Endsieg. Voll heiser Dankbarkeit gedenken wir der Toten, die in diesem für die Hauptentscheidung so wichtigen Kampfabchnitt ihr Leben für das Großdeutsche Land der Zukunft opferten. Und die gleiche Dankbarkeit erfüllt uns gegenüber den Verwundeten wie gegenüber allen Kämpfern, die unter Einsatz ihrer ganzen Kraft diesen grandiosen Triumph ermöglichten.

Unsere Soldaten zu Ehren wehen die Fahnen vollstochs, ihnen zu Ehren läuten die Glocken. Und schon wird aus dem Führerhauptquartier gemeldet: „Die deutschen Divisionen und Luftgeschwader heute morgen erneut angetreten zur Fortsetzung des Kampfes für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes!“

Der Kampf geht weiter, die Feinde sollen den Krieg haben, den sie freventlich herbeiführten, und auch der Endsieg wird unser sein. Die große Wende der Zeit naht heran! Das fühlt, das weiß das deutsche Volk in der Heimat, und trägt zu seinem Teil durch restlosen Einsatz zu diesem Siege bei, jeder auf dem Platz, wohin ihn die Führung in dieser schicksalsschweren Zeit stellt.

Steuerzahlung. Wir weisen unsere Leser auf die im Anzeigenteil dieser Nummer erscheinende öffentliche Steuer-mahnung des Finanzamts hin. Einzelmahnungen erfolgen nicht mehr. Wer nicht pünktlich zahlt, muß mit dem Besuch des Vollziehungsbeamten und der Erhebung von Säumniszuschlägen rechnen. Steuerzahler, die auf schnelle Abfertigung Wert legen, tun gut, ihre Zahlungen schon einige Tage vor dem Fälligkeits-termin zu leisten. Wüßenswerte ist die Einrichtung der fälligen Beträge auf unbarem Wege, d. h. mittels Ueberweisung durch die Bank oder Einzahlung auf das Postcheckkonto der in Frage kommenden Finanzkasse, mit genauer Angabe der Steuernummer und Steuerart.

Hansestadt Hamburg

Die halbe Million überschritten!

§ Hamburg. Der Opferakt am letzten Sonntag für das Deutsche Rote Kreuz hat in Hamburg 528.126,89 RM erbracht. Damit ist die Summe von 480.000 RM bei der letzten Hausammlung noch erheblich überboten.

Günstige Geschäftsentwicklung bei der Volksfürsorge Lebensversicherungs-Vereinsgesellschaft, Hamburg

§ Hamburg. Die Volksfürsorge kann für das erste Vierteljahr 1940 über sehr günstige Geschäftsergebnisse berichten. Der Krieg hat die Entwicklung sowohl im Umfang als auch in der Qualität nicht beeinflussen können. Es ist interessant, daß, wie vor Kriegsausbruch, das Volksversicherungsgeschäft steigt und das Großlebensgeschäft besonders gut vorangeht, und zwar trotz des Mangels an Arbeitskräften, sowie Ausfall der stark motorisierten Organisation. Die Gesellschaft hat ihre allgemeine Werbung (Ankünd., Plakat, Ausstellung, Film usw.) im Friedensumfang durchgeführt.

Der Reingehalt im ersten Vierteljahr 1940 betrug 68,7 Millionen (1938: 65,4 Millionen). Die Jahresprämie des Bestandes betrug 104,1 Millionen RM (gegen 1939 eine Steigerung von 20 Prozent). Wie bereits mitgeteilt wurde, beträgt der Bestand heute rd. 2 Milliarden RM. An der günstigen Entwicklung hat das Großlebensgeschäft, das die Gesellschaft früher nur wenig betrieb, einen sehr starken Anteil. Auch der Neuzugang der Monate April/Mai bewegt sich in denselben Grenzen. Die Ausflüchten für die kommenden Monate werden gut beurteilt. Der Jahresbericht für 1939 befindet sich in Vorbereitung und wird ein Spiegelbild guter Aufwärtsbewegung sein.

Anlaß des Tages der Nationalen Arbeit wurde die Volksfürsorge als Nationalsozialistischer Musterbetrieb ausgezeichnet, nachdem sie zweimal das Gaudiplom für hervorragende Leistungen erhielt. Dieses Gaudiplom erhielt in diesem Jahre die Bezirksdirektion Frankfurt/Main, während die Zentrale außerdem das Leistungsabzeichen für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit bekam.

Magnus Graf von Platen-Hallermund 60 Jahre alt

§ Hamburg. Am 7. Juni feiert Magnus Graf von Platen-Hallermund den 60. Geburtstag. Im Jahre 1901 als Seeladett in die Kaiserliche Marine eingetreten, wurde er nach verschiedenen In- und Auslandskommandos im Jahre 1911 als Adjutant nach der Reichswehr Danzig befohlen. In dieser Stellung baute er die Wasserflieger aus und wirkte auch an dem Ausbau von U-Booten mit. Zwei Jahre vor dem Weltkrieg war Magnus Graf von Platen-Hallermund, der später als „Luftschiff-Platen“ eine bekannte Erscheinung wurde, der Segelflieger des Kronprinzins. Als im Jahre 1913 das Marine-Luftschiff L 2 über Berlin explodierte, wurde Platen zur Marine-Luftschiff-Abteilung kommandiert, nach Ausbildung durch Dr. Ederer wurde er Kommandant des Marine-Luftschiffes L 4. Der

„Der Postmeister“

Am es gleich vorweg zu sagen: ein Film von überragender Qualität. Künstlerische Höchstleistung und menschlicher Gehalt sind da in eins verschmolzen. Der schwermütige Grundton einer gleichnamigen Novelle von Alexander Puschkin ist von dem Drehbuch-Dichter Gerhard Menzel und dem Regisseur Gustav Ucicky um dramatische Akzente bereichert worden, die durch Heinrich Georges ausgezeichnete eingeleitete vitale Gestaltungskraft und das überzeugende Spiel Hilde Krabbs zu erschütternder Wirkung gelangen. Hier ist Kunst, die mit kraftvollen und echten Mitteln alle anspornen und mitreißt. Ein Film, der anspruchsvolle Maßstäbe setzt und dennoch einen ungeheuren Publikumerfolg verzeichnen kann.

Heinrich George ist der bäuerliche Postmeister, dessen Behausung in der weiten russischen Steppe mit dem winterlichen Schnee nur noch abgedeckter vorkommt. Die natürlich-schöne Tochter (Hilde Krabbs) ist ihm sein ein und alles. Sie verliert er an den Wozok Stadt, an einen Rittmeister (Fritz Breuer), der sie beim Pferdewechseln in der Postmeisterei kennengelernt hat. An einen kalten Liebhaber gerät sie so, der nur mit dem Sinnen, nicht mit dem Herzen dabei ist. Sie kommt im Lurus des Stadtlebens in die Arme vieler, und ihre Tragödie ist es, daß die Schatten der Vergangenheit die aufblühende Liebe zu einem jungen Fähnrich (Hans Holt) dann jähe vernichten. Sie endet im Selbstmord, und im Sterben hat sie an den Verführer nur eine Bitte: laß meinen Vater nichts von meiner Schande wissen! Diesem Vater, zu dem schon böse Gerüchte gebrungen waren,

Das Handwerk marschiert mit im Leistungskampf der deutschen Betriebe!

Großveranstaltung der Deutschen Arbeitsfront

Dienstag hatte die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Lübeck, die Lübecker Handwerker in den großen Saal der „Gemeinnützigen“ geladen, um zum Beginn des neuen Leistungskampfes der deutschen Betriebe 1940/41 die Verteilung der Leistungszeichen und Urkunden für den 3. Leistungskampf 1939/40 vorzunehmen.

Das Lübecker Handwerk hatte dieser Einladung in so großem Maße Folge geleistet, daß der Saal überfüllt war.

Als Gäste nahmen an dieser Veranstaltung teil der Landeshandwerksmeister, Präsident Kummerfeldt, Gauhandwerks-walter Pg. Warrlich aus Kiel, Kreissozialwalter Pg. Barthel für den verbundenen Kreisobmann Pg. Schulze, der Kreisorganisationsleiter Pg. Wiegner als Vertreter des Kreisleiters.

Der Kreislandhandwerksmeister Pg. Gierh eröffnete die Veranstaltung und führte einleitend aus, daß das Handwerk in Lübeck im Gau Schleswig-Holstein besondere Erfolge zu verzeichnen hätte, und daß die Beteiligung am Leistungskampf bisher vor-bildlich gewesen sei. Waren es 1938/39 111 Handwerksbetriebe, die sich am Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligten, so konnte man für den 3. Leistungskampf 1939/40 bereits die stattliche Zahl von 278 Lübecker Handwerksbetrieben für den Leistungskampf verzeichnen.

Pg. Gierh forderte die Anwesenden auf, trotz vermehrter Arbeit und trotz des Krieges sich nun erst recht am Leistungskampf zu beteiligen und damit zu beweisen, daß gerade das Handwerk in Lübeck den Ruf des Führers verstanden hat und somit bereit ist, mitzuarbeiten an den großen Plänen und Zielen.

Zu den Anwesenden sprach darauf der

Landeshandwerksmeister, Präsident Pg. Kummerfeldt,

der ausführlich und umfassend auf die einzelnen Gebiete des Handwerks einging und den Handwerkern noch einmal klar vor Augen führte, welche Wandlungen sich seit 1933 auch im Handwerk vollzogen haben. Nur das Gesunde im Handwerk kann und muß leben! Der Führer hat dies sofort klar erkannt, sagte Pg. Kummerfeldt. Das Handwerk mußte bei dem Neuaufbau des Großdeutschen Reiches eine wichtige Rolle spielen und hatte seine Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Große Bauten in Nürnberg, München und Berlin zeugen davon, daß das handwerkliche Können des deutschen Handwerkers in voller Blüte steht. Die Leistungssteigerung und die damit verbundene Ausgestaltung des Betriebes muß das Ziel aller Handwerker sein. Der Führer hat dem deutschen Handwerker seine Existenzberechtigung wieder-gegeben. Wir müssen ihm durch vermehrte Einsatz dafür danken.

Pg. Kummerfeldt ging noch auf die politische Lage ein. Es umgibt kein Zweifel, betonte er, daß Deutschland aus diesem Kampf siegreich hervorgeht. Für uns kann es nun keine wichtigere Aufgabe geben als die Stärkung der inneren Gemeinschaft. Pg. Kummerfeldt forderte die anwesenden Handwerker auf, sich am 4. Leistungskampf der deutschen Betriebe 1940/41 zu beteiligen.

Sodann sprach der

Gauhandwerksleiter Pg. Warrlich,

der in seinen Ausführungen näher auf den Leistungskampf der deutschen Betriebe einging. So führte er u. a. aus, daß nicht

jeder Betrieb ausgezeichnet werden kann, aber er sei der Ueberzeugung, daß viele Betriebe sehr gute Ansätze zeigen; diesen Betrieben werde zu einem späteren Zeitpunkt eine Auszeichnung überreicht werden.

Die Größe des Betriebes spielt für die Teilnahme am Leistungskampf überhaupt keine Rolle. Entscheidend für die Beurteilung eines Betriebes sei der Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist sowie die Leistung des Betriebes. Daher könne es überhaupt für niemanden eine Möglichkeit geben, sich dieser Teilnahme zu entziehen.

Auch dem Handwerk werden wichtige Aufgaben für die kommenden Jahre zufallen. Das Großdeutsche Reich braucht das Handwerk, und dieses muß sich daher aller seiner Aufgaben und Pflichten bewußt werden. Hierzu gehört vor allen Dingen eine fachmännische Ausbildung der Lehrlinge. Das Zusammenleben im Betrieb muß beispielhaft werden. Wo eine gute Kameradschaft im Betrieb vorhanden ist, ist auch eine gute Leistung festzustellen. Der Gauhandwerksleiter schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Anwesenden und darüber hinaus an das Lübecker Handwerk, sich auch in diesem Jahre zahlreich am Leistungskampf der deutschen Betriebe zu beteiligen.

Der Gauhandwerksleiter verteilte sodann die Urkunden an die ausgezeichneten Lübecker Betriebe. Folgende Betriebe erhielten das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“, welches vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verliehen wurde:

1. Camphausen & Co., Kraftfahrzeughandwerk, Dannewitzgrube 20-22,
2. Hermann Kroschel, Optiker, Lübeck, Breite Straße 79,
3. Allen Müller-Hellwig, Handweberei, Lübeck, Burgtorhaus.

Außerdem erhielten 15 Betriebe die Anerkennungs-urkunde des Gauobmannes Pg. Vannemann:

1. Alwin Karstadt, Färberei, Lübeck
2. Wilhelm Rathgens, Tischlermeister, Lübeck
3. Hary & Gieseke, Inh. Schöning, Elektriker, Lübeck
4. Ewald Gröndert, Malermeister, Lübeck
5. Robert Rod, Schlossermeister, Lübeck
6. Heint. Rosenquitt & Sohn, Tischlermeister, Lübeck
7. Heint. Schümann, Elektro-Maschinenbau, Lübeck
8. Wilhelm Ventzien, Feuerschmied, Lübeck
9. Fritz Görs, Uhrmacher, Lübeck
10. Fritz Harries, Bäckermeister, Lübeck
11. August Leonhard, Bäckermeister, Lübeck
12. Bertha Böhrmann Nachf., Inh. Frau Alma Moran, Puzmacherin
13. Robert Gierh, Töpfermeister, Lübeck
14. Josef Lampert, Orthopädie, Lübeck
15. Oskar Bielefeldt, Kürschnermeister, Lübeck.

Der Gauhandwerker für das Deutsche Handwerk, Pg. Sarda, schloß diese eindrucksvolle Veranstaltung mit dem Führergruß.

timeter groß, kräftig und trug zuleht braunen Sut, graugrünen Elbon, rotgeblümtes Sommerkleid und blaue Pumps.

Angaben über den Aufenthalt der Vermissten werden von der Kriminalpolizei Lübeck, Zimmer 70, entgegengenommen.

Freitag erneut: „Ariadne“

Zur Wiederholung der Richard-Strauß-Oper in den Lübecker Kammerpielen

In einer griechischen Sage wird erzählt, Dionysos — der dem römischen Gott Bacchus gleichzusetzen ist — habe, nachdem Theus die von ihm eingeführte Ariadne auf der Insel Naxos treulos verlassen hatte, sich mit der Ariadne verlobt und ihr die Unsterblichkeit verliehen ...

Ariadne ist dem Griechen — das Urbild menschlicher Verlassbarkeit. Sie ist ihm die leid- und licherfüllte Seele, die von dem ihr liebsten Menschen n schauerlicher Einde zurückgelassen worden ist. Nachte er den Zustand der Einsamkeit, dann erhien ihm — Ariadne als das entsprechende Sinnbild; ihre tönenden Klagen waren die feinsten; er lebte im Geiste mit ihr auf der Insel Naxos und fühlte wie sie — Todesnähe und Todesbereitschaft.

Wie kann es wundernehmen, daß sich die Künstler auch ihres Allgemeinerlebnisses angenommen haben, gerade weil sie sich mit ihren Gestaltwerdungen möglichst allen verständlich machen wollen. So ist durch sie „Ariadne“ auch für uns ein Symbol, eine Art menschliches Erlebnisiegel geworden. Bildhauer, Maler, Dichter und Komponisten haben sich durch alle Jahrhunderte um sie bemüht, und man könnte mit der Beschreibung der vielen verschiedenen Verkörperungen, die Ariadne gefunden hat, ein besonderes Buch füllen.

Zulezt hat sie in der Straußschen Vertonung für immer auch die Bühne erreicht, denn sie wird in dieser Klangumwobenen Darstellung weiterleben, solange Musik überhaupt über Menschen Macht haben wird.

Und sie ist bei Strauß im Grunde genau so einfach und begreiflich, wie sie es aus dem Griechischen heraus ist. Alles, was sie singt, entspringt ihrer menschlichen Lage und verdeutlicht sie. Sie ist kein Labyrinth, durch das man nur mit einem fühlenden Faden hindurch- und herausfindet.

Daß sie, die getreu bis in den Tod ist, am Schluß der Oper in eine wunderbare Verwandlung gerät, in der sie sich dem ihr nahenden jugendlichen Gott Bacchus vermählt, ist, wie wir anfangs sahen, auch in der Sage schon vorgebildet. Durch diese Zutat und Wendung wird ihre Situation für uns aber nicht schwieriger — höchstens fesselnder.

Gewiß lohnt es sich, das Textbuch durchzulesen. Am der stofflichen Vertiefung willen wird man das immer tun, wenn ein dicht-terisches Libretto vorliegt, und was man „Ariadne“ nicht vorenthalten. Wer so handelt, vermag um so mehr aus der Musik herauszuhören.

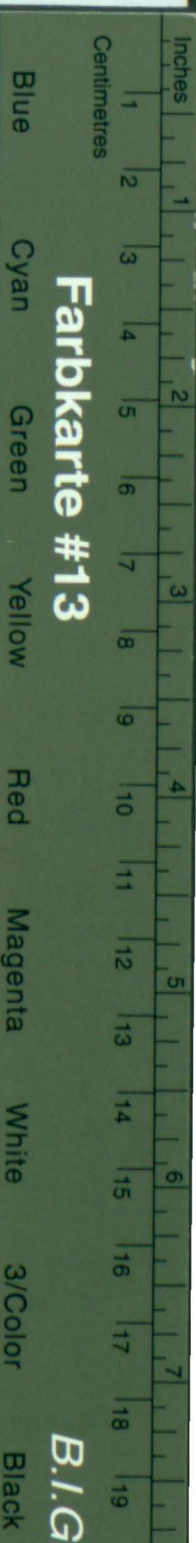
Damit ist aber nicht gesagt, daß „Ariadne“ selbst als Gestalt uns fremd und schwierig — also schwer verständlich ist, und daß man sie deshalb gar meiden sollte. Daß ist eine ebenso falsche als — bequeme Schlussfolgerung. Robert Ludwig.

Uebrigtes Schleswig-Holstein

Der Verlobungsring in der Konfervenboje

= Heide. Ein junges Mädchen, das im Herbst in Heide den Verlobungsring verloren hatte und unterdes nach auswärts gegangen ist, erhielt dieser Tage von ihrem früheren Arbeitgeber in Heide ein Päckchen, in dem sich der Ring befand. Das Pfand der Treue hatte sich beim Mittagessen plötzlich auf der Spitze einer Gabel präsentiert. Es war damals beim Vobnemeinachen dem Mädchen vom Finger geglitten und in eine Konfervenboje geraten.

Kreisarchiv Stormarn V7



Wieviel Kleinvieh halte ich?

Die Wirtschaftsordnung zur Ausnutzung der Siedlungen und Gärten / Förderung und Beratung durch die Organisationen / Kenntnisse verbürgen Erfolge

Durch die umfangreiche Schulungsarbeit der letzten Jahre werden heute die Kleingärten und Kleinsiedlungen, insbesondere auch im Hinblick auf die Kleintierhaltung, besser genutzt als in früheren Jahren. Trotzdem steht fest, daß gerade diese kleinen Bodenstellen der Volksernährung noch sehr viel mehr nutzbar gemacht werden können. Die Liebe zum Lande und zur Bewirtschaftung eigenen Bodens genügt allein nicht zur richtigen Bewirtschaftung. Es gehört eine Menge an Kenntnissen über Einzelheiten der Bodenbearbeitung, der Düngung, der Pflege der Pflanzen usw. und über die Kleintierhaltung dazu. Um nun zu verhindern, daß die Besitzer von Kleingärten und Kleinsiedlungen aus Unkenntnis ihr Land falsch bewirtschaften, hat der Deutsche Siedlerbund mit Genehmigung des Reichsarbeitsministeriums eine Wirtschaftsordnung herausgegeben, die eine ordnungsgemäße Ausnutzung der Kleinsiedlungen und Kleingärten gewährleistet.

Wenn die Beauftragten des Deutschen Siedlerbundes den Kleingärtnern und Kleinsiedlern mit Rat und Tat zur Seite stehen und notwendige Arbeitsanweisungen geben, dann soll damit keine Einengung der Arbeitsleistungen des einzelnen erzielt werden, sondern nur die Sicherheit eines möglichst hohen Wirtschaftsertrages. Jeder Siedler soll erreichen, daß er seinen gesamten Bedarf an Obst, Beerenobst, Gemüse und Eiern und je nach Größe der Landzulage Teile des Milch- und Fleischbedarfes aus eigenem Grund und Boden herauswirtschaftet. Der Deutsche Siedlerbund ist vom Reichsarbeitsminister beauftragt, allen in Frage kommenden Volksgenossen die notwendige Hilfe bei der Durchführung der zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Arbeiten zu leisten. Dabei ist es wohl selbstverständlich, daß jeder Volksgenosse den getroffenen Anordnungen gern folgt. Handelt es sich doch um eine gemeinwirtschaftliche Aufgabe, die zur gleichen Zeit auch für den einzelnen den höchstmöglichen Wirtschaftsertrag sichert.

Im einzelnen sieht die Wirtschaftsordnung vor: Bestimmungen über die Anlage des Gartens, über die Nutzung der verschiedenen Kräuter und Pflanzen, über die Anlage eines fachgemäßen Komposthaufens, über Schädlingsbekämpfung und dergleichen. Vor allem ist der Siedler verpflichtet, Kleintiere zu halten, damit die Abfälle aus Garten und Haushalt nutzbringend verwertet werden können. Der Umfang der Kleintierhaltung richtet sich nach der Größe des bewirtschafteten Landes und ist so zu bemessen, daß ein Zulauf von Futtermitteln möglichst nicht notwendig ist.

Der Reichsnährstand hat durch den Reichsverband deutscher Kleintierzüchter zusammen mit dem Deutschen Siedlerbund gemeinsame Richtlinien für den Aufbau der Kleintierhaltung herausgegeben. Nach diesen Richtlinien sollen bei einer Größe der Siedlerstelle von 600 Quadratmeter 5 bis 6 Hühner und 2 Kaninchen gehalten werden, bei 1000 Quadratmeter 6 bis 8 Hühner und 3 Kaninchen oder 6 bis 8 Hühner und eine Ziege. Bei Landstellen von etwa 1400 Quadratmeter sind im Durchschnitt 8 Hühner, 2 Kaninchen und eine Ziege oder 8 Hühner, 2 Ziegen, oder 8 Hühner und 2 Schweine zu halten usw. Für Siedlerstellen von 1800 bis 2500 Quadratmeter kann als Ersatz z. B. die Zahl von 10 Hühnern, 3 Kaninchen, eine Ziege und ein Schwein gelten.

Se nach Bodenbeschaffenheit können weiterhin Vollerzeugungen in dem Umfang der Tierhaltung nach oben und unten richtig sein. Darüber entscheidet im Einzelfalle der zuständige Fachberater des Deutschen Siedlerbundes, dessen Anordnungen der Siedler Folge zu leisten hat.

Ein Erfolg der Kleintierhaltung ist natürlich nur möglich, wenn die vom Reichsnährstand anerkannten Wirtschaftserträge gehalten werden. Das sind bei Hühnern weiße Leghorn, reißbare Stachelhühner, Rhodeinsländer und weiße Wyandotten. Die Wirtschaftserträge bei Kaninchen sind: Angora weiß, Wiener weiß und blau, Französische Silber, Deutsche Widder weiß und grau,

Deutsche Großsilber, Groß-Chinchilla und Klein-Chinchilla; bei Ziegen die Deutsche weiße und die Deutsche bunte Edelziege und bei Schweinen das veredelte deutsche Landschwein.

Dazu werden im einzelnen dann die Fragen geregelt, die mit der Erweiterung oder dem Neubau von Ställen zusammenhängen. Es soll darauf hingewirkt werden, daß hierbei nur die vom Reichsverband deutscher Kleintierzüchter herausgegebenen Typenpläne Verwendung finden. Unbedingte Sauberhaltung der Ställe, jährlich mindestens einmal durchgeführte Desinfektion aller Stallräume, fachgemäße Kompostierung der tierischen Abgänge usw. sind unbedingte Pflicht.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	Parität	5. Juni	4. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Paris 100 Fr.	1,782	1,559	1,563	1,559
Buenos Aires 100 Pes.	1,782	1,559	1,563	1,559
Belgien 100 Belg.	1,782	1,559	1,563	1,559
Brasilien 100 Milreis	1,782	1,559	1,563	1,559
China 100 Yen	1,782	1,559	1,563	1,559
Kopenhagen 100 Kr.	1,782	1,559	1,563	1,559
Danzig 100 Gulden	1,782	1,559	1,563	1,559
London 100 Pf.	1,782	1,559	1,563	1,559
Holland 100 Gulden	1,782	1,559	1,563	1,559
Oslo 100 Kr.	1,782	1,559	1,563	1,559
Stockholm 100 Kr.	1,782	1,559	1,563	1,559
Warschau 100 Zloty	1,782	1,559	1,563	1,559
Wien 100 Sch.	1,782	1,559	1,563	1,559
Zürich 100 Fr.	1,782	1,559	1,563	1,559

Familien-Anzeigen

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken herzlichst

Paul Timmann und Frau

Ahrensburg



Am 23. Mai fiel bei Arras mein lieber unvergesslicher Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Alfred Eggers

im Alter von 30 Jahren.

In tiefem Schmerz

Grete Eggers geb. Spahr
Klein-Alfred
Familie Adolf Eggers
Familie Heinrich Spahr

Ahrensburg
Bad Segeberg



Unser Kamerad, der Hauptgeschäftsführer

Kurt Westphal

Gefreiter in einem Art.-Regt.

ist am 24. Mai für Groß-Deutschland gefallen.

Er lebt in Deutschlands Jugend!

Der K.-Führer des Bannes Stormarn (185)

gez. Dr. Haupt, Obergeschäftsführer

Nach kurzer Krankheit entschlief am 5. Juni unsere liebe Tante

Fräulein Maria Schneider

im 87. Lebensjahre.

Dies zeigt an im Namen der Angehörigen

Julie Lantz geb. Schneider

Trittau, 5. Juni 1940.

Beerdigung am Sonntag, dem 9. Juni.

Trauerfeier 11 1/2 Uhr in der Kirche zu Trittau.

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme danken herzlich
Im Namen aller Hinterbliebenen

E. Glunz und Frau

Grande, im Juni 1940

Standesamtliche Nachrichten

Standesamt Reinfeld (Holstein)

Geburten:
Gugo Jöbel, Reinfeld, Segeberger Straße 2, 1. Juni

Amtlicher Teil

Aufhebung von Fußwegen

Der Bürgermeister der Gemeinde Schönningstedt hat nach vorheriger Beratung mit den Gemeinderäten beschlossen, die nachstehend näher bezeichneten Fußwege aufzuheben:

Fußweg Band 12 Blatt 397 Kartenblatt 1 Parzelle 7			
" " 12 " 397 " 10 " 49			
" " 12 " 397 " 8 " 73/40			
" " 9 " 276 " 7 " 31			
" " 12 " 397 " 8 " 42			
" " 12 " 397 " 9 " 58			
" " 1 " 12 " 6 " 32, 33, 34			
" " 9 " 276 " 3 " 78/26 u. 74/5			
" " 9 " 276 " 9 " 52/9			
" " 9 " 276 " 2 " 49/29			

Zeichnungen über den Verlauf der Fußwege liegen zur Einsicht der Beteiligten während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Kreisamtes in Hamburg-Wandsbek, Schillerstraße 2a, Zimmer Nr. 10, aus.

Einwendungen gegen die Aufhebung dieser Fußwege sind binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Hamburg-Wandsbek, den 1. Juni 1940.

Der Landrat des Kreises Stormarn
In Vertretung
gez. Dr. Felder.

K. A. 1/15. 1374.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Neubof Band III Blatt Nr. 10 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 26. Juli 1940, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle versteigert werden. Gemarkung Neubof, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 1, Parzelle Nr. 99/78, 100/78, 101/78, 102/78, 103/78, 104/78, 105/78, 133/78, 137/38, Grundsteuerrolle Nr. 368, Gebäudesteuerrolle Nr. 307, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Scheune mit Stall, Acker, 1 ha 87 a 20 qm, Grundsteuerertrag 10,79 Taler, Gebäudesteuerertrag 860.— M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. März 1940 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Kaufmann Theodor Schöne in Hamburg-Altona, Schulterblatt 26/36 eingetragen.

Die Abgabe eines wirksamen Gebots bedarf der vorherigen Genehmigung des Landrats. Die Genehmigung ist im Versteigerungstermin vorzulegen.

Reinfeld, i. Holf., den 3. Juni 1940.

Das Amtsgericht.

Brandschau

Die diesjährige Brandschau in der Gemeinde Trittau findet am 10. und 11. Juni 1940 statt.

Die Hausgrundstückbesitzer werden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Schornstein- und Ofenanlagen überprüft und Mängel fest beseitigt werden.

Ferner werden die Wohnungsinhaber gebeten, sich möglichst an diesen Tagen zu Hause aufzuhalten, damit bei der Schau keine unnötigen Verzögerungen eintreten.

Trittau, den 5. Juni 1940.

Der Amtsvorsteher als Polizeibehörde,
Stapelfeldt.

Stellen-Angebote

Ordnungliche

Frau

zum Reinigen der Büroräume
dreimal wöchentl. nachm. gesucht.
Zu erfragen in der Storm. Ztg.,
Ahrensburg.

Mietgesuche

Kleines Einzelhaus

mit Garten evtl. Stall, nicht
Chaussee gel., bis 30 RM., von
Standesamtlangestellt. im Ruhest.

get. Schultze, Hamburg 13
Böttcherstraße 7

Gesucht

2- bis 2 1/2-Zimm.-Wohn.

in Ahrensburg oder Umgegend.
Angebote unter A Do 186 an die
Storm. Ztg., Ahrensburg.

Kaufgesuche

Gesucht ein gut erhaltenes
Kinderfahrrad

(Mädchen- oder Knabenrad).
Angab. an die Storm. Zeitung,
Ahrensburg.

Gartenhaus oder Wochenendhaus

mit schönem Garten zu kauf. gef.
Hahn Hausmakler Ruf 52 85 25
Hbg. 30, Sudtvalderstr. 31, 1.

Kaufe jede
Briefmarke
in kleinen und großen Mengen

E. R. Amend, Hamburg
Gänjemarkt 53, II.

Briefm.-Handlg. Ruf 35 43 96

Verkäufe

Kräftige

Stedrübenpflanzen

gibt ab

Großensee H. Rosenau
Ruf Trittau 502

Vermischtes

Markenklebe-Bogen für Kleiderkarten-Abschnitte und Schwerarbeiter-Listen

in der behördlich vorgeschriebenen Form
sind auch in nachfolgenden Geschäfts-
stellen der „Stormarnschen Zeitung“
zu haben:

Zigarrenhaus J. Splitt in Trittau.

Buchdruckerei Ernst Flügge in Trittau.

Geschäftsstelle Bad Oldesloe, Adolf-Hitler-Haus.

Geschäftsstelle Ahrensburg, Marktstraße 21.

Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Lübeck
Johannisstraße 46 :: Fernruf S. 25351

Was bringt unser Kino

Trittau
Holländers Gasthof, Trittau

Freitag abend 8 1/4 Uhr, nachm. 3 Uhr:

Die Feuertaufe

Die Kriegswochenschau der Ufa zeigt den
Siegeszug der deutschen Truppen
durch Holland, Belgien und Luxemburg.

Staatl. Schauspielhaus Hamburg

Sonnabend, den 8. Juni, 7 1/2 Uhr (Ende gegen 10 Uhr)

Der sensationelle Erfolg!

Die sechste Frau

Komödie von Max Ehr. Feiler

Sonntag, den 9. Juni, 7 1/2 Uhr (Ende gegen 10 Uhr)

Zum letzten Male:

Der Gewissensturm

Vollständ. mit Gesang von Ludwig Angengruber

Tageskasse geöffnet von 10—2 und 6—8 1/2 Uhr,
Sonnabends und Sonntags durchgehend. Ruf: 24 42 51

Erst vorgestern hat die Presse der Westmächte verkündet, „Dünkirchen könne dauernd als befestigtes Lager von den Alliierten gehalten werden“, „Dünkirchen könne für Deutschland ein Pfahl im Fleisch bleiben wie Saloniki als Ententestützpunkt auf dem Balkan während des Weltkrieges“. Da nimmt das deutsche Heer diesen jäh verteidigten Pfahl im Sturm, findet noch 40 000 feindliche Soldaten vor, bricht damit den letzten Widerstand an der gesamten Kanalküste und pflanzt das deutsche Banner siegreich dort auf, wo die Londoner Strategen



Völlig rücksichtsloses und planloses Vorgehen der feindlichen Flieger / In 10 Tagen 105 Luft-
angriffe auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele

Von 165 feindlichen Luftangriffen auf deutsches Reichsgebiet in den Tagen vom 22. bis 31. Mai entfallen 60 Luftangriffe auf solche Ziele, die nach der großzügiger Auslegung dieses Begriffes als „militärisch“ oder „kriegswichtig“ bezeichnete. 105 Luftangriffe erfolgten auf ausgesprochen nicht-militärische Ziele, hiervon wiederum 53 auf Wohnviertel von Städten, Flecken und Dörfern, in deren Nähe keinerlei militärische oder kriegswichtige Ziele vorhanden waren, sowie 52 Luftangriffe auf völlig freies Feld oder Wald.

In Düren

In Langenfeld-Richrath

sie eine Bombe unmittelbar neben das als Reservelazarett dienende Krankenhaus und beschädigte eine Sanitätsbaracke, das Krankenhaus und die Nachbarhäuser. — Im Kreise Harburg.

In der Schlacht, die am 10. Mai begann, und die mit der Eroberung von Dünkirchen nun abgeschlossen ist, hat es Tag für Tag Erinnerungen an den Vormarsch von 1914 gegeben. Aber so vertraut die Ortsnamen waren, die die Kriegsberichte nannten, so anders hat sich die Gesamtoperation entwickelt. Die Siegespalme, die den deutschen Heeren nach der Erstürmung von Lüttich, Namur und Maubeuge, Antwerpen, von Laon, La Fère und St. Quentin damals winkte, sie krönt heute die deutschen Soldaten. Das „Wunder“, das die Franzosen im September 1914 rettete, und das sie auch jetzt so inbrünstig herbeisehnten, ist ausgeblieben. Die Sommermonate, die damals und noch einmal wieder 1918 fast erreicht war, sie sind heute fest in deutscher Hand. Die besten Armeen der Franzosen und Engländer mit ihrer gewaltigen Ausrüstung sind zertrümmert und aufgegeben. Und schon jagen deutsche Luftschwärme drohend ihre Kreise über der französischen Luftwaffenbasis Paris. Flughäfen und Industriewerke, Hallen und Arsenal, Kantlagen und Roffelder — alles wurde in kürzester Frist von deutschen Bomben vernichtet. 300 bis 400 Flugzeuge wurden allein am Boden zerstört. 104 weitere im Luftkampf abgeschossen.

Drohende Zeichen sind am Himmel von Paris
 erschienen. Der Abschuß der gewaltigen Flandernschäufel fällt
 zusammen mit der Warnung, die der Hauptsatz dieses Landes
 zuteil wurde, das sich in die Abhängigkeit von der englischen Po-
 litik begab und zu seinen alten antideutschen Ideen zurückkehrte.
 Es ist heute nicht mehr durch starke Verteidigungsanlagen geschützt.
 Die deutsche Wehrmacht hat sie in ihrem Sturmlauf zerbrochen,
 wie die ganzen eisernen Ringe und Bastionen, mit denen Deutsch-
 lands Justiz und Größe gebremst und erschüt werden sollte.

Für die völlige Planlosigkeit der feindlichen Vornben-
abwürfe zeugen folgende Beispiele von 52 gleichgelagerten Fäl-
len:

Aus solcher Höhe, noch dazu nachts um 1.30 Uhr, können irgendwelche Tiere überhaupt nicht genau ausgemacht werden. Überdies wurden wurden 35 Schafe getötet. — Zwei Kilometer von Süßich fielen acht Bomben auf eine freie Wiese und töteten eine Kuh. — Auf Gut Margaretenhof, sechs Kilometer von Süßich, wurden sieben Tiere durch mehrere Bomben getötet. — In zwei Fällen erfolgte Bombenabwurf in Weinberge. — Zwischen Buchem-Gammeln und Birkerdorf, Kreis Düren, wurden unzählig Schafe und ein Schäferhund getötet.

In fünf Fällen wurden Bomben auf Waldgebiete
abgeworfen, und in nicht weniger als 25 Fällen auf
freies Feld oder Acker.

Das Gesamtbild der in der Zeit zwischen dem 22.—31. Mai erfolgten feindlichen Bombenabwürfe auf deutsches Reichsgebiet bestätigt vollaus die bereits Mitte Mai getroffene Feststellung, daß die feindlichen Luftwaffen völlig planlos Bombenabwürfe vornehmen und jede völkerrätlich gebundene Rücksichtnahme auf die Zivilbevölkerung hierbei vermissen lassen.

Der englische Kriegsminister Eden erklärte am Dienstag im Unterhaus, daß Einberufungen zur Armee in schnellerem Tempo erfolgen sollen. Bereits im laufenden Monat würden die Einziehungen das Doppelte des ursprünglich vorgesehenen Ausmaßes erreichen. Auch aus Australien und Kanada wird gemeldet, daß dort vermehrte Anwerbungen stattfinden.

Die rumänische Regierung hat mit sofortiger Wirkung das weitere Erscheinen der großen Butarester Tageszeitung „Semanal“ bis auf weiteres verboten. Als Grund für das Verbot gibt der amtliche Erlass an, daß „Semanal“ den Austritt des neuen Außenministers völlig verschwiegen habe und daß darin eine den nationalen Interessen nicht entsprechende Haltung zu erblicken sei.

In Beirut ist der französische General Mitterhanser eingetroffen und hat als Nachfolger Weghans das Kommando über die französischen Streitkräfte in Syrien übernommen.

Schreckenstat verlorter Franzosen

Rom. 6. Juni

Agencia Stefani veröffentlicht folgende Meldung aus
Brüssel:

Ein Bericht des italienischen Konsulats in Charleroi, der heute in Brüssel eintraf, schildert einen unerhörten Fall viehischer Grausamkeit, der von den Franzosen an Italienern verübt wurde. In Vieux Camoinair, zwölf Kilometer von Charleroi entfernt, lebt eine kleine italienische Kolonie, die zumest aus Bergleuten besteht. Einige Tage, bevor die Ortschaft von den deutschen Truppen besetzt wurde, unternahmen die Franzosen eine Jagd auf die dort ansässigen Italiener. Ein französischer Offizier an der Spitze eines Zuges begab sich in ein Haus, in dem ein alter italienischer Arbeiter wohnte, der in den Bergwerken beschäftigt war und eine große Familie ernährte. Der Offizier fand nichts Verdächtiges vor, zog aber dennoch auf der Treppe seine Pistole und brachte sich hierbei selbst eine Verletzung am Daumen bei. Dann eilte er aus dem Hause und rief seinen auf der Straße gebliebenen Soldaten zu: „Es sind Spione“. Der Zug begann daraufhin wie auf ein Kommando das Haus zu beschleichen.

Später zwang man den Bergmann und seine Familie, d. h. Männer, Frauen und Kinder, sich im Hof mit erhabenen Säulen an die Wand zu stellen. Weitere Italiener aus Vieux-Camouaz, unter ihnen auch der Vorsteher des örtlichen Knechtsteilnehmerverbandes, ein Vater von sechs Kindern, mußten sich diesen Unglücklichen anschließen, die nahe daran waren, mit dem Leber dafür zu büßen, Söhne des falschtigen Italiens zu sein. Die Erschießung wurde aber nicht sofort vollzogen, sondern die italienischen Gefangenen wurden zunächst vor eine Art Militärgericht geschleppt, das unter dem Vorhiss eines französischen Leutnants tagte. Einige vor ihnen ließ man frei; sieben Italiener sind erschossen worden.

Hauptredakteur: August Glasmeyer. Stellvertreter: Heide Heyen. Verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Sport: Dr. Hans Stren; für Lübecker Angelegenheiten und Kunstbetrachtung: Heide Heyen; für die Kreise Stormarn, Angeln, Eutin und Oldenburg: Carl Friedr. Bögelmann; für Provinzialangelegenheiten: Heide Heyen. Schriftföhrer: Hans Stren, Franz Bögelmann. Lübeck. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Wulff. Lübeck. Druck und Verlag Wulkenberg-Druckverlag G.m.b.H. Lübeck, Johannstraße 48. Gültig sind Anzeigenpreise für 10 für den "Lübecker Volksboten" und für 12 für den "Anzeigenpreis für 10 für den "Lübecker Volksboten". Der "Lübecker Volksbote" erscheint am Nachmittage jeden Werktags. Bezugspreis "Lübecker Volksbote" 2.— RM. monatlich frei Haus; durch die Post bezogen 1.96 RM. (einschließlich 36 Pfennig Bestellgeld und 3.6 Pfennig Postzeitungsgebühr). "Lübecker Volksbote" 2.— RM. monatlich frei Haus; durch die Post bezogen 1.96 RM. (einschließlich 36 Pfennig Bestellgeld und 3.6 Pfennig Postzeitungsgebühr).

aus, wo die Londoner Strategen noch Vorbeeren ernten wollten. Anmittens des Verelches, die die deutsche Wehrmacht 1940 für sich beanspruchte, gibt es keine „befestigten feindlichen Lager“. Sie läßt sich auch durch die Schwierigkeiten eines Angriffs nicht abschrecken, die noch am Dienstagmorgen von der französischen Sabotage-Agentur so anschaulich geschildert wurden. „Das Wasser“, so hieß es da, „überschwemmt nicht nur den Boden in unmittelbarer Nähe von Düntfischen, sondern sehr weit vor den Stellungen. Das Gelände ist weich und glitschig geworden. Das kleinste Loch, welches sich die deutschen Soldaten öffnen, füllt sich sofort mit Wasser und flüssigem Schlamm. Die Fortbewegung der Panzerfahrzeuge wird für die Offensive immer schwieriger. Trotzdem vertiefen sich die Deutschen auf ihre Angriffe gegen die französischen Verteidigungslinien. Sie wiederholen ihre Operationen vom Herbst 1914 vor Oismuiden und an der Yser und finden dieselben Schwierigkeiten und dieselben Kämpfer. Engländer und Franzosen, Infanteristen und Marinesoldaten kämpfen selbst auf trockenem Boden mit ihren automatischen Waffen und nageln die deutschen Angreifer auf dem unsicheren Boden fest. Jedes Haus längs der Straßen ist ein Blockhaus, aus welchem das Feuer die Dünen erfüllt und einen Schutz für die Verteidiger darstellt. Wenn die Deutschen es erreichen, ihren Fuß auf festen Boden zu setzen, stoßen sie unverzüglich auf Gegenangriffe und sind ihres Nachschubs, welcher durch die überschwemmten Zonen folgen muß, beraubt. Sie werden in den Sumpf zurückgeworfen, während die Verteidiger so durch unaufhörliche Gefechte und immer auf beachtliche Entfernung die Meeresufer um Düntfischen decken“. Noch am Nachmittag desselben Tages, an dem die Franzosen durch diese Schilderung die Aneinebnbarkeit Düntfischen beweisen wollten, war die besetzte Stadt in deutscher Hand. Gibt es einen eindringlicheren Beweis für die Durchschlagkraft der deutschen Angriffe, für die unübertreffliche Tapferkeit der deutschen Soldaten, als dieses Zeugnis aus der Zentrale des Feindes?

Freilich, in einem hat die Savas-Agentur die Schwierigkeiten der deutschen Truppen übertrieben. Die Behauptung, daß der Angriff in diesen letzten Tagen „auf dieselben Kämpfer, Engländer und Franzosen, gestossen ist wie 1914 an der Iser“, ist nicht richtig. Bei Dünkirchen waren jetzt nur noch die Franzosen eingekesselt. Sie hatten die Flucht der Engländer zu bedenken, solange es nur ging. „Im Laufschrift“, so schildert es „Savas“, kommen diese an den Meeresküsten an. Das Brummen der Motore der feindlichen Flugzeuge, welche ohne Unterbrechung über Dünkirchen kämpften, und das Geräusch der playenden

Pariser Rüstungsindustrie getroffen / Gewaltige Explosionen und Rauchwolken

i. h. Genf, 5. Juni (Von uns. Vertreter)

Für die französische Dienstagepresse sind die Bombenangriffe auf Pariser militärische Ziele das Hauptereignis, das auch die flandrische Tragödie und die Sorgen um die Haltung Italiens in den Hintergrund schiebt. Alle Blätter zeigen sich äußerst besorgt über die Moral der Pariser Bevölkerung und fordern sie auf, den deutschen Luftangriff, so einschlagend er gewesen sein möge, nicht zum Anlaß von Verzweiflung, Niedergeschlagenheit oder Panik zu nehmen, sondern ihm „kalten Zorn“ entgegenzustellen. — Der Kriegsheer de Kerillis, der für die Bombenangriffe auf Karlsruhe Kinder im Weltkrieg verantwortlich ist, schreibt in der „Epoque“, die Pariser Bevölkerung dürfe nun nicht verzagt sein, sondern müsse im Gegentheile „unerbittliche Schläge auf Berlin, Hamburg, Köln und Mainz“ fordern. — Diese „Feuertaufe“, wie Kerillis großspurig schreibt, dürfe die Pariser Bevölkerung nicht zu Passifisten und zu Defaitisten machen, obwohl er zugeben muß: „Das moralische Ergebnis dieses Bombenangriffes ist gewiß nicht gleich Null“.

Die allgemeine Sorge der Pariser Blätter um die Moral ist zweifellos begründet, vor allem, weil die deutlichen Anzeichen gegen militärische Anlagen und die Rüstungsbetriebe richten und hier — wie in Paris zugegeben wird — schwere Verunstaltungslage eintreten. — Marshall Dettain und Rüstungsminister Dauray unternahmen sogleich nach den Angriffen eine Rundfahrt durch die Rüstungsbetriebe und versuchten, die Belegschaften zu beruhigen. Wie groß die Schäden sind, verschweigt Kerillis, weil diese Angaben Sache der Behörden seien, die jedoch bezeichnenderweise sich gleichfalls ausweichen.

Ein Mitarbeiter des „Journal“ hat indessen eine Rundfahrt durch die angegriffenen Gegenden unternommen und berichtet, er habe „Ruinen, Tote und Verletzte“ gesehen, „wie in den Wochenschaun aus den vom Krieg heimgesuchten Gebieten Norbrankreichs und Belgiens“. Das „Petit Journal“ stellt gleichfalls „materielle Erfolge des Feindes“ fest, meint aber auch, ihre Bekanntgabe müsse den Behörden überlassen bleiben, „falls sie die Bevölkerung, die nicht ausbleiben, obwohl, wie amtlich zugegeben wird, die deutschen Bomber nur militärische Ziele angreifen, veranlassen die Behörden zu der Behauptung, es seien auch Bomben im Stadttinnen erglobiert. Diese Behauptung wird einwandfrei widerlegt durch den Bericht der „Petit Dauphinois“, in dem es heißt: „Zwei Drittel aller Verluste an Toden und Verletzten sind durch Anflugheit der Bevölkerung verursacht worden. Man bleibt nicht in der Strahe oder auf der Türschwelle stehen, um das Schauspiel zu betrachten, wenn Nagibomben fallen und Flakbatterien schießen. Die Lehre ist für jene Pariser hart gewesen, die nicht an die Warnungen glaubten“.

Auch der Pariser Vertreter von United Press bestätigt, daß die deutschen Bomber „nur Flugplätze und andere militärische Ziele“ angegriffen haben. Dabei seien „mehrere Brände“ erzielt worden. Die Rauchwolken seien in so gewaltigen Maße aufgestiegen, daß schließlich die deutschen Bomber dadurch verborhen wurden, und die Explo-

sionen seien so gewaltig gewesen, daß der amerikanische Journalist „überall zerstörte Fensterheben“ sah. „Eccelsior“ will 1084 Bomben gezählt haben und meint, es sei „ein Angriff auf die Moral Frankreichs“ gewesen. Auch die Vertreter der Schweizer Blätter in Paris schildern die gewaltige Wirkung der deutschen Bomben. Sie wurden jedoch durch die französische Zensur behindert, Einzelheiten anzugeben.

Berlin, 6. Juni

Aus Anlaß des Sieges der deutschen Truppen in Flandern und zum Dank für den Gehenden hat der Führer im Auftrug an das Auswärtige Amt vom 6. Juni 1940 auf die Dauer von drei Tagen das Volk der Gloden bedankt. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten gibt hierzu bekannt, daß dieses Glodenläuten vom 5. bis zum 7. Juni Anschließliches mit tags von 12—12.15 Uhr im ganzen Reichsgebiet außer in denjenigen Gebieten, für die eine dringende Sonderregelung erfolgt ist, statzufinden hat. Während der Zeit von 12—12.15 Uhr soll aus anderem Anlaß nicht geläutet werden.

Berlin, 5. Juni

Die deutschen Studenten, die in dem gegenwärtigen Abwehrkrieg Großdeutschlands das Vermächtnis von Langemarck zu mahnen haben, bliden mit besonderem Stolz auf den am 4. Oktober 1915 in Wollstein in Polen geborenen Helmuth Ringler, der als erster Student Großdeutschlands das Eiserne Kreuz zum Eisernen Kreuz verliehen bekam. Helmuth Ringler war als Leutnant der Fallschirmjäger unter des Eroberers des Forts Eben Emael und der Brücken über den Albert-Kanal. Er wurde gleichzeitig mit der Verleihung des Ritterkreuzes zum Oberleutnant der Fallschirmjäger befördert. Schon im Frieden hatte er sich der Fliegerei verschrieben. Er baute einen Segelfliegersturm auf, arbeitete nebenbei auf der Werkst einer Fliegerortungsgruppe, machte seine Musterscheine auf der Wasserlupe in der Rhön und erwarb endlich in Berlin nach einem Fallschirmkursus das Diplom als junger Fallschirmschüler Deutschlands. Helmuth Ringler begann in Breslau das Studium des allgemeinen Maschinenbaus, nachdem er Arbeitsdienst und Wehrdienst abgeleistet hatte. Als Sommersemester 1938 übernahm er die Führung seiner studentischen Kameradschaft „Silling“, wobei er sich so ausgezeichnete, daß der Reichsstudenterführer die Breslauer Kameradschaft als Musterkameradschaft bezeichnen konnte. 1939 wurde Ringler das Amt für politische Erziehung an der Technischen Hochschule Breslau übertragen. Außerdem wurde er stellvertretender Studentenfürher an der Breslauer Hb. Beide Ämter hatte er bis zum Kriegsausbruch inne.

König Leopold von Belgien hat am Sonntag den in Brüssel verbliebenen Diplomaten, darunter dem italienischen Votschafter, eine Denkschrift überreicht, in der Tag für Tag, stundenweise sogar Stunde für Stunde die einzelnen Abschnitte des belgischen Rückzuges geschildert werden.



Italienische Offiziersabordnung in Berlin eingetroffen.
Auf dem Anhalter Bahnhof traf die Abordnung von Offizieren der Italienischen Kriegsakademie unter Führung von Oberst Rovere ein, die auf Einladung des Oberkommandos des Heeres militärische Einrichtungen in Deutschland besichtigen wird.
(Weltbild-R.)



Der Führer empfing Alfieri
Der Führer empfing im Westen in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Königlich Italienischen Votanten, Dino Alfieri.
(Presse-Hoffmann-R.)



Die belgische Armee hat kapituliert und legt die Waffen nieder. (P.R. Tig. Weltbild-R.)



Dum-Dum-Geschosse serienmäßig hergestellt!
Diese völlerrechtswidrige Munition wurde in großen Mengen in Bailloul in Nordfrankreich gefunden. An der Fräseung ist ersichtlich, daß sie serienmäßig auf besonders dafür eingestellten Maschinen angefertigt wurde. Ferner beweist die auf der Verpackung befindliche Aufschrift, daß sie im Jahre 1937 hergestellt, also neueren Datums ist, und der Krieg von den französischen Kriegsheern lange Zeit vor Ausbruch des Krieges vorbereitet wurde.
(P.R. Weltbild-R.)

So war das mit Feldwebel Hein:

Allein gegen 10 Feindflugzeuge

Vier Luftsiege vor der Notlandung / Feuersalven auf notgelandete deutsche Flieger / Das Gesicht des Luftkampfes von heute

Von Kriegsbericht Georg Hünze

Im Westen, 6. Juni (P.R.)

So war das mit Feldwebel Hein! Die Staffel der Messerschmitts flog nach Westen, hoch über dem flandrischen Land. Schon lag der Kanal als schimmerndes Silberband vor den rotweißen „Haisfisch“-Schwänzen, da tauchten am Horizont kleine Pünktchen auf, wuchsen blitzschnell. „Spitfires“ brüllte einer ins Kopfmikrophon, der den Gegner zuerst ausgemacht hatte, Sekunden später knatterten die Maschinengewehre und Bordkanonen.

Feldwebel Hein flog dichtauf hinter Leutnant G., als Rückenbedeckung oder „Kackmaret“, wie die Flieger sagen. Als der Leutnant einem Abschwenkung einer Spitfire folgte, blieb es für Hein darum in die Tiefe nachzustoßen. Aber da waren schon ein Duzend Engländer über den beiden Deutschen her, die sich von ihrem Verband getrennt hatten. „Vier Spitfires greifen von hinten an!“ schrie Funker Hubert seinem Flugzeugführer, Feldwebel Hein, zu. Die ersten Schüsse prasselten in das Flugzeug...

„Das war der erste!“

Feldwebel Hein zögerte keinen Augenblick. Stur dem Leutnant zu folgen, wäre Selbstmord gewesen. In einer kurzen Reaktionsbewegung riß er seine Rille herum, ließ das Feuer aus Kanonen und MGs ausleuchten. Sprühend fuhren die Geschosse einer allzu frühen Spitfire in Kanzel und Motor. Feldwebel Hein sah nur noch, gerade den Bruchteil einer Sekunde hatte er dafür Zeit, wie das feindliche Flugzeug sich aufbäumte und in eine Rauchwolke gehüllt dem Blick in die Tiefe entglitt. „Das war der erste!“ dachte er grimmig. Doch den Gedanken durchkreuzte ein kurzer Ruck, der durch das eigene Flugzeug zitterte: Aus dem linken Kühler sprühte das Wasser in langem, dampfendem Strahl. Ein Treffer im Motor! Wenn der Vagel nur durchhält! „Drei Spitfires von links!“ brüllte der Funker im selben Augenblick. „Noch vier von hinten!“ Zehn Flugzeuge des Gegners freisten um den angeschossenen deutschen Zerstörer...

Nur noch ein Ausweg: notlanden!

Feldwebel Hein war es längst klar, daß es jetzt das Leben galt. Eisfakt steuerte er seinen wunden „Haisfisch“, fachte, drückte, zog an, immer bestrebt, einen der Gegner in den verneigenden Feuerstrahl der Me 110 zu bekommen. Manchmal hämmerten MG-Treffer in den Rumpf und die Flügel. Er achtete es kaum, spürte es nur mit dem ewig wachsamem Unterbewußtsein. Da tanzt vor dem „Hais“ wieder ein Feind, zeigt für eine Sekunde seine Breitseite. Eine Rauchfahne fuhr hoch, Hein hatte wieder einen Gegner weniger...

Aber indes war der linke Motor der braven Me 110 ganz verstummt. Der rechte schien auch nicht mehr intakt. Und noch immer fast ein

halbes Duzend um den lahmen Vogel! Da gab es nur noch einen Ausweg: notlanden! Hein ließ blitzschnell seine Augen über das Gelände in der Tiefe gehen. Er wußte längst nicht mehr, wo er war. Im erbitterten Luftkampf fragt ja keiner nach der Orientierung. Schon drückte er mit aller Kraft in die Tiefe. Das angeschossene Flugzeug kam noch einmal in Fahrt, schoß nach unten, von acht Spitfires gefolgt, Hund hinter dem Fuchs.

Die große Zeit des Funkers Hubert

Während Hein angestrengt und scharfen Auges nach einer geeigneten Landefläche spähte, hämmerten hinten in der Kanzel die Feuerschiffe des Heftmaschinengewehrs auf. Jetzt begann die große Zeit des Unteroffiziers und Funkers Hubert. Wütend verteidigte er sich gegen achtfache Hebermacht. „Den hat es erwischt!“ hörte Hein die herausgepreßten Worte des Kameraden. Er wendete den Kopf und freute sich mit: Rauchfahnen, die aus feindlichen Flugzeugen hochfuhren, sind der schönste Anblick für deutsche Jäger. Bevor der Feldwebel seine zerflossene, durchsiebte Rille auf irgend eine Weise dicht am Waldrand nach allen Regeln der Kunst hinstrich, holte Hubert noch eine vierte Spitfire herunter. Der deutsche Vogel hatte die eigene Notlandung vielfach gerächt.

Dreimal stieß die Spitfire herab

Nur Bruchteile von Sekunden hatten Hein und der Funker Zeit, ein Maschinengewehr aus dem Flugzeug zu reißen und sich am Waldrand in Deckung zu werfen, da stürzte schon eine Spitfire wie ein Raubvogel auf das notgelandete deutsche Flugzeug und die beiden Flieger herab. Dreimal verfiel sie und heulte in neuem Anflug wieder heran, bis sie ihre Munition restlos verschossen hatte. Die übrigen Flugzeuge des Gegners waren schon vorher sicher mit leeren Tanks, angeschossen oder ohne Munition, abgedreht. Besmutzt und stolz kämpften in den tapferen deutschen Fliegern, als sie dann ihre eigenen Tanks zerfossen und ein Streichholz in das verströmende Benzin warfen. Von der Me 110 blieb nichts übrig, was dem Gegner hätte in die Hände fallen können. Stundenlang robbend schlängeln sich Hein und der Funker durch Felder, Wälder und Wälder durch. Als sie die ersten Truppenkolonnen gewahrten, war es die Panzervorhut des anrückenden deutschen Heeres.

Heute tragen Hein und der Funker unter dem schwarz-weiß-roten Bändchen des EK 2, das längst ihren Rock schmückte, auch das EK 1 an der Brust. Und wie alle ihre Kameraden kletterten sie zwei- oder dreimal am Tage in einen neuen stolzen Messerschmitt-Vogel. Westwärts geht ihr Flug. Wenn sich nun auch weniger Engländer zeigen, sie holen den Feind schon noch aus seinen Schlupfwinkeln...

Kleinkrieg in der „Herzgrube Frankreichs“:

„Nix geschossen, camarade!“

Am Gasthaus „Pont de la Batterie“ / Mit Schlauchbooten über den Kanal
Von Kriegsbericht Dietmann

Im Westen, im Juni (P.R.)

Am Kanal hat sich der Feind festgesetzt. Wo sich früher Brücken über das Wasser spannten, klaffen gähnende Lücken. Ein Gewirr von Gefächern, Eisen und Beton ragt aus den Fluten. Die Brückenhäuser sind zur Verteidigung hergerichtet. An den Häufern Panzerabwehrkanonen und Geschütze! Am Gasthaus „Pont de la Batterie“ ist eine Batterie aufgestellt. Eine Kette von Tellern ist über die gesamte Brückenbreite gezogen. Am Ufer entlang sind Feldbefestigungen angelegt. In diesen Stellungen sitzen die Marokkaner mit dem Befehl, sie auf jeden Fall zu halten. Es scheint unmöglich, diese Linie zu überwinden. Und doch ist sie in einem Ansturm ohnegleichen überrannt worden.

Drei Munitionszüge flogen in die Luft

Auf die aus der Ferne wirkende feindliche Artillerie wurden Stukas eingesetzt. Sie zersprengten die französischen Batterien und zerstörten einen Bahnhof, auf dem drei Munitionszüge hielten. Ein obenbetäubender Lärm erfüllte die Luft. Als sich Rauch und Qualm verzogen hatten, waren die Bahnanlagen ein Trümmerfeld. Inzwischen hatte die Artillerie die feindlichen Befestigungen unter Feuer genommen. Unter ihrem Feuer arbeiteten sich Infanteristen und Pioniere vor. Panzerabwehrkanonen und leichte Flak gingen in Stellung, erledigten die feindlichen Geschütze an den Brückenhäusern und schossen die Häuser in Brand, aus denen der Feind gut gedeckt wütend feuerte. Mit einer bewundernswerten Fertigkeit brachten Pioniere inzwischen ihre Schlauchboote ins Wasser. Die Infanteristen setzten über und fassen auf dem anderen Ufer im Kampf Mann gegen Mann Fuß. Mit Handgranaten und Maschinengewehren rollten sie die feindlichen Stellungen auf. Dann sammelten sie sich und traten den weiteren Vormarsch an.

Schlückengräben vor der Kirche

Jetzt nähert sich die Spitze dem ersten Ort. Die am Ortseingang eingebauten Geschütze sind von der Artillerie bereits außer Gefecht gesetzt. Durch den Beschuß haben die Häuser gelitten, sie brennen aus. Die Dächer sind eingestürzt, es stehen nur noch die Außenmauern. Die Flammen züngeln aus den Balken. An einer Hausmauer liegen hinter einer Schießscharte neben ihrem Maschinengewehr drei Marokkaner, tot! Die Straße gabelt sich, rechts führt sie zum Marktplatz und zur Kirche. Hier sind Proben und landwirtschaftliche Maschinen zu einer Barrikade ineinandergefahren. Kaum hat der MG-Trupp dieses Hindernis überlegen, da schlägt

ihm Feuer entgegen. Es schießt von vorn, von hinten, von allen Seiten. Die Männer drücken sich in Hausflure und Hausnischen. Es knallt an allen Ecken und Enden, man weiß nicht, wo der Feind eigentlich ist. Jedes Haus ist zu einer Festung ausgebaut. In jeder Straßenecke eine MG-Stellung! Die Kirche ist ein großes Bollwerk, vor ihr sind Gräben ausgehoben, Schiff und Turm sind bestückt. Hinter jedem Stein lauert das Verderben. Die in die Dörflichkeit vorgedungenen Truppen müssen zurückgenommen werden.

Jedes Haus wird einzeln genommen

Artilleriefeuer wird angefordert. Kurze Zeit später prasselt der Geschosshagel auf den besetzten Ort. Erneut geben die Infanteristen vor, die Gewehre mit den aufgezogenen Seitengewehren schußbereit, die MGs entriegeln, die Maschinengewehre in den Hüftanhang, die Handgranaten in den Fäusten. Jedes Haus muß einzeln genommen werden. Unablässig tractet und knallt es. Hier gibt es keine Rücksicht, kein Pardon. Aus Schutt und Trümmern kommen Zivilisten mit erhobenen Armen hervor und rufen: „Nix geschossen!“ Dabei sieht man sie hinter Sandfäden und Barrikaden liegen, die „Zivilisten“ neben den Uniformierten, durch Kopfschüsse von den deutschen Scharfschützen erledigt, das Gewehr geladen und den Finger noch am Abzug. Noch einmal versucht der Franzose sich wieder in den Besitz des Ortes zu setzen. Hinter Panzertankwagen werden die Marokkaner erneut vorgeschickt. Sie bringen bis in die Mitte der Dörflichkeit vor. Hier ereilt sie ihr Schicksal. Deutsche Flak vernichtet die feindlichen Panzer. Die deutsche Infanterie drängt nach und drückt den Feind zurück.

Hinter grünen Hecken lauert der Tod

Am Ausgang des Ortes haben sie neue Kämpfe zu bestehen. Sie sind in das Gebiet der Hecken gekommen. Der Kampf hier ist nicht weniger gefährlich als der Straßkampf. Von Hecke zu Hecke arbeiten sich die Schützen vor. Und wieder stehen vor ihnen Zivilisten auf und rufen: „Nix geschossen, Kamerad!“ Im selben Augenblick fallen aus dem nächsten Gebüsch die Schüsse. Frontfeuer und Soldaten vereint schießen auf die deutschen Infanteristen. Aus Häusern und Hecken tauchen Frauen auf, die mit lebhaftem Wortschwall beteuern, daß bei ihnen nicht geschossen worden ist. Ihre Hände jedoch sind noch schwarz von der Arbeit, die sie verrichtet haben. Aus den Kellern ihrer Wohnräume werden Soldaten und Zivilisten hervorgeholt. Das ist der Kleinkrieg in der „Herzgrube Frankreichs“, im Kohlen- und Erzgebiet südlich Lille.

